Thorner Zeitung

Begründet 1760.

Ostdeutsche Zeitung und Generalanzeiger.

Erscheint täglich abends, Sonn- und Festtags ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 Mark, durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 Mark, bei allen Postanstalten 2 Mark, durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mark.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Brückenstraße 34. Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter August Schacht in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinschriftzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Kleinschriftzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle, auswärts bei sämtlichen Anzeigen-Vermittelungsgeschäften.

Nr. 199 | **Donnerstag, 25. August** | **1904.**

Deutsches Reich.

Die Kostenrechnung für Südwest-Afrika. Die gestern mitgeteilten Verlustlisten sind noch nicht vollständig; es fehlen noch die Namen der bei den Abteilungen von Estorff und von der Heyde Gefallenen und Verwundeten. Alles in allem wird die Zahl der Opfer, welche der Hererokrieg an Gefallenen, Verwundeten und an Krankheiten Gestorbenen bisher erfordert hat, von einem halben Tausend nicht mehr allzuweit entfernt sein. Das sind die Opfer an Blut. Was die Opfer an Gut anbetrifft, so glaubt die „Schlesische Zeitung“ uns jetzt schon die Rechnung präsentieren zu können. Wie dem Blatte gemeldet wird, soll der dem Reichstage im Herbst vorzulegende Nachtragsetat für die Bekämpfung des Herero-Aufstandes die Summe von 30 Millionen Mark überschreiten. Die Gesamtkosten für den Aufstand seien mindestens mit 50 Millionen zu beziffern! Und damit wird die Rechnung noch nicht abgeschlossen sein, denn wer weiß wie lange der Krieg noch dauern wird, nachdem es den Herero gelungen ist, am Waterberg die Zernierung durch unsere Truppen zu durchbrechen.

Mirbach-Hammerstein. Bei der Einweihung der Erlöserkapelle in Mirbach in der Eifel — diese Kapelle ist Eigentum des Herrn Oberhofmeisters — sind nach der Frankfurter Zeitung folgende Orden verteilt worden:

Es erhielten: a) den Roten-Adlerorden 4. Klasse: 1. der Landrat des Kreises Daun, Herr v. Ehrenberg, 2. der Pfarrer von Wiesbann, wohin die Mirbacher Kapelle eingepfarrt ist, Herr Molitor, b) den Kronen-Orden 4. Klasse: 3. der Kreisbaumeister Krahe zu Gerolstein, c) das Allgemeine Ehrenzeichen 4. der Fliesenleger und Maurerpolier Schubert in Siegersdorf, d) die Kronen-Orden-Medaille: 5. der Steinmetzpolier Peter zu Pflaumheim und 6. der Maurerpolier Hotop zu Niedermendig.

Der Bischof Korum von Trier kann, so bemerkt die „Frankf. Ztg.“ vielleicht Auskunft darüber geben, ob eine derartige Ordensverleihung bei der Einweihung einer katholischen Kapelle in der Diözese Trier sonst jemals stattgefunden hat. Unseres Wissens steht dieser Fall einzig da. — Die Deutsche Tageszeitung stellt fest, daß ein Dementi der Mitteilung des „Leipz. Tagbl.,“ wonach der Minister des Innern das bekannte Rundschreiben des Frhr. von Mirbach an die Oberpräsidenten durch ein Schreiben an die Oberpräsidenten „dienstlich unterstützt“ habe, bis jetzt nicht erfolgt ist. „Wir scheinen uns also“, so bemerkt das Bündlerblatt, „in unserer sicheren, sofort ausgesprochenen Annahme, daß die Nachricht unrichtig sei, geirrt zu haben. Für uns würde ein solcher Irrtum nicht gravierend sein.“ — Auch die Post sieht sich genötigt, von dem Minister des Innern ganz energisch abzurücken. Wenn die noch immer nicht dementierten Angaben des „Leipz. Tageblatts“ zutreffend seien, so würde für das freikonservative Organ „in einer mehr als unerwünschten Weise sich bestätigen, daß dem Minister des Innern das volle Gefühl für die ihm auch der Landesvertretung wie dem Monarchen gegenüber obliegende persönliche Verantwortung fehlt, und das er demzufolge dieser seiner Verantwortlichkeit nicht voll gerecht werden kann. Es liegt auf der Hand, daß, wenn dies der Fall wäre, sein Ansehen gegenüber der Landesvertretung stark beeinträchtigt und ein gedeihliches Zusammenwirken mit ihr ernstlich in Frage gestellt sein würde.“ — Würde die Nachricht des „Leipz. Tgbl.“ falsch sein, so wäre jedenfalls schon lange ein Dementi erfolgt. So darf man aber annehmen, daß im Herbst, wenn die Blätter fallen, der Minister des Innern seine Tätigkeit einstellt, die für das deutsche Volk gerade nicht ersprießlich war. Die Mirbachiade fände aber mit der Verabschiedung Hammersteins einen Schlußeffekt, wie er wirkungsvoller nicht gedacht werden kann. Hammerstein geht, Mirbach bleibt — in der Tat köstlich!

Die Korpsmanöver des 5. Armeekorps, die bei Guhrau stattfinden sollten, sind, wie der „Schlesischen Zeitung“ gemeldet wird, wegen der Dürre abgesagt worden. An ihrer Stelle sollen Uebungen in kleinen Verbänden stattfinden. Die Reservisten sollen schon vor dem 10. September entlassen werden.

Der Beleidigungsprozeß Endell-Schack wird am 5. Oktober d. Js. vor der Posener Strafkammer als Berufungsinstanz von neuem aufgerollt. Für die Verhandlungen, zu der außer den schon vernommenen noch eine ganze Anzahl neuer Zeugen von beiden Parteien geladen sind, sind mehrere Tage in Aussicht genommen. Bekanntlich war Schack vom Posener Schöffengericht wegen Beleidigung des Majors a. D. Endell zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Gegen das Urteil hat Schack wegen der Höhe des Strafmaßes, Endell, weil ihm dieses zu gering bemessen erscheint, Berufung eingelegt.

Die Reichsschulden beliefen sich, wie aus dem neuesten „Statistischen Jahrbuch“ hervorgeht, Ende 1903 auf genau 2933,5 Millionen Mark. Im Jahre 1900 machten sie 2418,5 Millionen, im Jahre 1895 2201,2 Millionen, 1885 551,2 und 1875 120,3 Millionen Mark aus.

Die Verhandlungen des Allgemeinen Deutschen Genossenschaftstages in Breslau haben am Sonntag mit einer Sitzung des engeren Ausschusses ihren Anfang genommen. Am Montag vormittag folgte eine Sitzung des Gesamt-Ausschusses. Die Verhandlungen beider Körperschaften waren nicht öffentlich. Wie die „Bresl. Ztg.“ erfährt, haben bisher 770 Delegierte aus allen Teilen Deutschlands ihr Erscheinen zu den großen Versammlungen des Deutschen Genossenschaftstages in der zweiten Hälfte dieser Woche zugesagt. — Aus dem Auslande haben ihr Erscheinen angemeldet: Henry W. Wolff, Vorsitzender des Internationalen Genossenschaftsverbandes aus London, die Generalsekretäre J. C. Gray und D. Mc. Innes, Vertreter der Cooperative Union Limited aus Manchester, Reichsratsabgeordneter Karl Wrabetz, Anwalt des Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften in Oesterreich, aus Wien.

Zur Gründung der Mittelstandspartei schreibt die „Konf. Korresp.“ es könne kein Zweifel darüber obwalten, daß dieser neue Versuch mit einem blamablen Fiasko enden würde, wenn man ihn wirklich machen wollte.

Gegen die Ueberbürdung der Schüler im lateinischen Unterricht richtet sich eine Verfügung des Unterrichtsministers an die Provinzialschulkollegien. An mehreren Oberrealschulen sind Veranstaltungen für die Erteilung lateinischen Unterrichts ohne Mitwirkung der Aufsichtsbehörde getroffen worden. Der Minister fürchtet, daß bei einem solchen Unterrichte, wenn er nach Umfang und Lehrzielen ganz von dem Belieben der Patronate oder der Anstaltsleiter abhängt, die daran teilnehmenden Schüler überbürdet werden und die lateinlose Oberrealschule selbst — zum Schaden der großen Mehrheit ihrer Schüler — eine Einbuße an ihrer wohlbegründeten Eigenart und einheitlichen Organisation erleide. Es habe sich auch manchmal die Neigung gezeigt, über das Erreichbare hinauszugehen. Zwecks einheitlicher Regelung wird deshalb bestimmt, daß in jedem einzelnen Falle eines derartigen Unterrichtes die Erlaubnis des Provinzialschulkollegiums einzuholen ist. Die Erlaubnis wird nur unter Widerruf und bestimmten Bedingungen erteilt. Insbesondere muß dem Unterricht der Charakter eines unter der verantwortlichen Leitung des Direktors stehenden, besonders zu vergütenden Privatunterrichts gewahrt bleiben. Er ist auf die drei obersten Jahrgänge — Obersekunda, Unter- und Oberprima — zu beschränken und in drei gesonderten Abteilungen mit je zwei Wochenstunden zu erteilen.

Göhre als Reichstagskandidat. Wir brachten vor kurzer Zeit die aus Hof gemeldete Nachricht, daß man dort beabsichtige, Paul Göhre als sozialdemokratischen Reichstagskandidaten aufzustellen. Die in Hof erscheinende Oberfränkische Volkszeitung schreibt nunmehr in Bestätigung unserer Meldung:

„Nachdem im hiesigen Wahlkreise die Aufstellung eines Kandidaten aktuell geworden war, kamen hauptsächlich zwei Genossen in Betracht, Gen. Haller und Gen. Göhre. Eine Konferenz der Vertrauensmänner beschloß einstimmig, daß, im Falle Haller ablehnen würde, dem Genossen Göhre die Kandidatur angetragen werden soll. Dieser Beschluß wurde von den einzelnen soz. Vereinen gutgeheißen. Leider lehnte sowohl Gen. Haller wie auch Paul Göhre ab, ersterer, weil er prinzipiell gegen ein Doppelmandat ist, und Göhre deshalb, weil ihm bereits das Mandat eines anderen Wahlkreises angetragen wurde. Die Parteigenossen des Hofer Wahlkreises hatten keine Ursache, sich bei ihrem Vorgehen von den Dresdener Vorkommnissen beeinflussen zu lassen, sie betrachten nach wie vor Göhre als Sozialdemokraten und haben diesen ihren Standpunkt auch dem Hauptvorstand mitgeteilt. Nachdem nun aber die Sache durch die Ablehnung gescheitert ist, hat sie sich auch für die Hofer Genossen bis auf weiteres erledigt.“

An dieser Meldung des Hofer sozialdemokratischen Blattes ist zweierlei besonders interessant. Einmal, daß Göhre bei den bayerischen Parteigenossen trotz des bekannten Parteivorstandsukases so beliebt ist, daß man ihn sofort für einen der beiden am besten geeigneten Kandidaten gehalten hat. Und dann, daß Göhre nicht etwa deshalb abgelehnt hat, weil er sich vor dem Willen der Parteiintransigenten geduckt hat, sondern weil er bereits einem anderen Wahlkreise zugesagt hat. Auch in diesem anderen Wahlkreise scheint man also noch immer zu Göhre Vertrauen zu haben. Merkwürdig, ein wie zähes Leben der Revisionismus nicht bloß unter den „Akademikern“, sondern auch in den Massen des sozialdemokratischen Volkes anscheinend hat.

Auf dem Deutschen Katholikentage fand die erste öffentliche Versammlung am Montagnachmittag unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Porsch statt. Abg. Dr. Porsch wies in seiner Eröffnungsansprache die Behauptung zurück, daß der Katholikentag eine politische Versammlung des Zentrums wäre. „Wären wir wirklich“, so fuhr er fort, „ein Parteitag der Zentrumspartei, dann würden wir es doch sagen, denn schließlich ist es keine Schande, einen Parteitag der Zentrumspartei abzuhalten. (Stürmischer Beifall.) Wenn wir aber sagten, wir halten einen Parteitag der Zentrumspartei ab, dann könnte man uns den Vorwurf machen, wir hätten nicht die Kanalvorlage, die Handelsverträge, die politische Zusammensetzung des Zentrums usw. erörtert, jedenfalls weil wir die Erörterung dieser Fragen in der Oeffentlichkeit scheuen. (Heiterkeit.) Nein, m. H., wir haben uns niemals von den Traditionen unserer Väter entfernt, wir haben niemals einen Parteitag der Zentrumspartei abgehalten und halten auch heute keinen ab.“ Man bleibe dabei, daß alle Politik von der Generalversammlung fern zu halten sei. Allerdings könne darunter nur Tagespolitik verstanden werden. Die Freiheit der Kirche, die Freiheit der Schule und Erziehung, die soziale Frage müßten in der Generalversammlung nach wie vor erörtert werden. „Wir haben uns von den Traditionen unserer Väter nicht entfernt, wir halten alle Politik und alle konfessionelle Polemik von unseren Generalversammlungen fern, obwohl die konfessionelle Spannung fast den Höhepunkt erreicht hat. Laut § 15 unserer Satzungen ist jede konfessionelle Polemik von unseren Generalversammlungen ausgeschlossen. Wir hatten diese Bestimmungen getroffen in erster Reihe in unserem Interesse, weil wir eine konfessionelle Polemik, Angriffe auf Andersgläubige nicht nötig haben. Wir haben doch aber das Recht, ebensoviel Freiheit zu verlangen, wie der Unglaube in unserem Vaterlande. (Stürmischer Beifall.) Trotzdem behandelt man noch immer die Männer vom Orden Jesu wie Vagabunden und Leute, die mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft sind. Obwohl doch der Deutsche nichts fürchten soll auf der Welt, als Gott allein, so befürchtet man, die Männer des Ordens Jesu könnten das Land überschwemmen. Es ist ja in dieser Richtung schon etwas besser geworden. Wir haben aber das Recht, volle Freiheit für unsere religiöse Betätigung, für die Einrichtungen der katholischen Kirche zu verlangen.“ Nachdem der Erzbischof von München der Versammlung den Segen erteilt hatte, brachte der Vorsitzende ein Hoch auf die Bischöfe aus. Alsdann sprach Professor Esser-Bonn über „Die Erneuerung der Welt durch Christus.“ Abg. Roeren-Köln sprach danach über „Papsttum und Ultramontanismus“. Redner fordert nach der „Köln. Volksztg.“ eine würdige Gestaltung der äußeren Lage des Papstes, ohne von Gott ein wunderbares Eingreifen in die Speichen der Weltgeschichte zu verlangen. Man verlange ein religiöses Papsttum, verschweige aber, was damit gemeint sei. Die Kirche habe stets mitten im Völkerleben gestanden und ihren segensreichen Einfluß geltend gemacht auf sozialem, wissenschaftlichem und künstlerischem Gebiet. Wie könne das Papsttum auf den Einspruch gegen eine Religionsverfolgung, wie sie in Frankreich herrsche, verzichten? (Bravo.) Entweder gibt es eine Kirche mit Weltmission oder überhaupt keine Kirche göttlicher Stiftung! (Lebhafter Beifall.) Am Dienstag wurde in der geschlossenen Sitzung ein Antworttelegramm des Prinzregenten von Bayern auf das Huldigungstelegramm verlesen. Der Vorsitzende des Zentralkomitees Graf Droste zu Vischering erstattete Bericht über die Tätigkeit des Komitees und erwähnte dabei, daß die Vorbereitungen für den im nächsten Jahre in Straßburg abzuhaltenden Katholikentag bereits begonnen hätten.

Ausland.

Rußland.

Zur Taufe des Thronfolgers Alexei schreibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung: „Zahlreiche Kundgebungen aus Anlaß der Geburt des Großfürsten-Thronfolgers haben erneut bewiesen, daß das Bewußtsein mit dem Herrscherhause gemeinsam durchlebter Tage des Glücks und der Prüfung im russischen Volke in voller Kraft lebendig ist und daß das Volk unseres großen Nachbarreiches in dem jüngsten Sproß des Kaiserhauses ein neues Pfand glücklicher Weiterentwicklung erblickt. Auch in Deutschland, dessen Fürstengeschlechter mit der russischen Dynastie durch enge Bande des Blutes verbunden sind, nehmen weite Kreise an der morgigen Feier warmen Anteil und wünschen dem Hause und dem Reiche des russischen Herrschers Segen und Gedeihen.“

Prinz Heinrich von Preußen und Prinz Ludwig von Battenberg sind mit ihrem Gefolge in Peterhof eingetroffen. Sie wurden auf dem Bahnhofe Peterhof vom Kaiser, der zur deutschen Marineuniform das Band des Schwarzen Adlerordens trug, und sämtlichen Großfürsten empfangen. Als der Zug hielt, spielte die Musik des Regiments Belomorsk die deutsche Hymne. Nach sehr herzlicher Begrüßung begaben sich der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich und Großfürst Michael Alexandrowitsch mit dem Prinzen Battenberg nach Alexandria, wo sie der Kaiserin-Witwe Maria Feodorowna einen Besuch abstatteten. Sodann begleitete der Kaiser den Prinzen Heinrich in seine Gemächer im Großen Palaste und machte darauf dem Prinzen von Battenberg einen Besuch.

Das Gnadenmanifest des Zaren aus Anlaß der Geburt des Thronfolgers, das in den nächsten Tagen erscheinen soll, enthält nach der „Köln. Ztg.“ neben den gewöhnlichen Vergünstigungen für Gefangene, Verurteilte und Steuerzahler, die Aufhebung der Körperstrafe für Bauern und Militär, sowie eine Erweiterung der Domizilrechte der Juden, denen jedoch Moskau wie bisher ver-

schlossen bleiben soll. Die Aufhebung der Beschränkungen für die Juden ist schon im Frühjahre von Kokowzeff angeregt und dann von Plehwe gefördert worden.

Frankreich.

Deschanel und die Altersversicherung. Der frühere Präsident der Deputiertenkammer Deschanel wohnte in Nogent-le-Rotrou einem Festmahl der Feuerwehr bei und hielt dabei eine **Ansprache über die Altersversicherung der Arbeiter**, in der er sich als einen Anhänger des **deutschen Versicherungssystems** bezeichnete, das auf der dreifachen Beitragspflicht des Arbeiters, des Unternehmers und des Staates beruhe.

Türkei.

Zur mazedonischen Reformaktion Die Antwort der Botschafter der Ententemächte auf die Einwendungen der Pforte in der Angelegenheit der Vermehrung der fremden Gendarmerie-Offiziere besagt, daß die Botschafter der Pforte das Recht, die Zahl der fremden Offiziere festzustellen, nicht überlassen können, da dies im Widerspruch mit dem Mürzsteger Programm stehen würde. Die Botschafter der Ententemächte könnten auch die Einwendungen der Pforte in finanzieller Beziehung nicht anerkennen; die Mehrausgabe für die Vermehrung sei nicht beträchtlich, außerdem sei diese Ausgabe in dem von dem Delegierten der Botschafter der Ententemächte ausgearbeiteten Budget vorgesehen. Danach beträgt der Sold für die Gendarmerie einschließlich 54 fremder Offiziere und 140 Unteroffiziere 224 000 Pfund, während in dem Arrangement vom 18. Juni mit der Ottomanischen Bank bezüglich der Garantierung des Gendarmeriebudgets für die drei Wilajets 250 000 Pfund für diese Ausgabe bestimmt wurden. Die Antwort schließt mit der Erklärung der Botschafter, daß ihre Regierungen auf der Ausführung der Beschlüsse ihrer Militär-Adjoints, des Oberstleutnant Grafen Salis und des Generalmajors Schostak, je 6 neue Offiziere und 11 Unteroffiziere anzustellen, bestehen. — Zivilagenten sind zur Inspizierung der Ortschaft Gortza im Wilajet Monastir abgereist.

Zur Bandenbewegung in Mazedonien wird der „Köln. Ztg." aus Konstantinopel vom Dienstag gemeldet: Die Komitatschis planen neue Anschläge gegen die Eisenbahnen. Dort wurde ein Bulgare verhaftet, der einen genauen Plan für die Zerstörung der Bahnstation und der Werkstätten in Jedikule, einem Vorort von Stambul, bei sich trug. Es sollte Dynamit verwendet werden. Der Sicherheitsdienst ist längs der Eisenbahn verstärkt worden.

Der russisch-japanische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz

ist heute nur wenig zu melden. Vor Port Arthur wird weiter mit großer Erbitterung gekämpft. Nach Berichten aus Tschifu haben die Japaner gestern wiederum einen heftigen Angriff auf die Festung unternommen, wurden aber mit großen Verlusten **zurückgeschlagen**. Das Bombardement am letzten Sonntag, bei dem sich auch die japanische Flotte beteiligte, dauerte, wie der Russischen Telegraphen-Agentur jetzt aus chinesischer Quelle gemeldet wird, von 6 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags fast ohne Unterbrechung; die russischen Batterien brachten schließlich die japanischen Geschütze zum Schweigen, und auch die Flotte Togos mußte sich aus dem Bereich der russischen Küstenbatterien auf die hohe See zurückziehen.

Japanischer Vorstoß auf Wladiwostok?

Wie aus Petersburg geschrieben wird, rechnet der russische Generalstab bereits mit der Möglichkeit einer baldigen **Belagerung von Wladiwostok**. In Gensan haben die Japaner umfassende Vorbereitungen zur Aufnahme eines starken Landheeres getroffen, welches von dort aus nach Norden marschieren soll. Desgleichen haben japanische Kanonenboote nördlich von Wladiwostok die Küste nach einem Landungsplatz abgesucht. Jedenfalls wird japanischerseits beabsichtigt, gleich nach der Einnahme von Port Arthur einen Teil der dortigen Belagerungsarmee und der schweren Belagerungsgeschütze nach Nordkorea überzuführen. Außerdem dürfte ein Teil des neugebildeten japanischen Armeekorps, das bis zum 1. September marschbereit sein soll, dazu ausersehen sein, an dem bevorstehenden Kampfe um Wladiwostok teilzunehmen. Von russischer Seite wird daher mit großem Eifer daran gearbeitet, die **Verteidigungsmittel der Seefestung nach Möglichkeit zu verstärken**. Der Leiter dieser Arbeiten ist naturgemäß General Alexejew, welcher Wladiwostok mit einem Gürtel von Außenforts umgeben will. Gleichzeitig soll die ganze Küste von der koreanischen Grenze bis zur Amurmündung mit schwimmenden Seeminen gesperrt werden.

Die Beschießung von Korssakow, wo der Kreuzer „Nowik" sank, hat mit der Einnahme des Ortes durch die Japaner geendigt. Korssakow liegt an der Südspitze der russischen Insel Sachalin.

Die Jagd auf Konterbande.

Das Vorgehen der russischen Hilfskreuzer, die ihre Streifzüge gegen fremde Handelsdampfer in immer entferntere Regionen ausdehnen und jetzt schon anfangen, im Indischen Ozean neutrale Schiffe anzuhalten, wie der Fall des englischen Dampfers „Comedian" zeigt, ist natürlich dazu angetan, den englischen Handel empfindlich zu stören. Die Liverpooler Handelskamer hat deshalb an die englische Regierung eine Eingabe gerichtet, in der sie die Hoffnung ausspricht, daß bald ein Abkommen zwischen Rußland und Japan über die Frage der Kriegskonterbande veröffentlicht oder mitgeteilt werde, welche Verpflichtungen die britischen Untertanen gegenüber den Kriegführenden haben.

Inzwischen suchen die Engländer den russischen Kreuzern die Jagd auf Konterbande durch Bestimmungen über die Kohleneinnahme nach Möglichkeit zu erschweren. Die Times veröffentlicht den Text einer vom Gouverneur von Malta erlassenen Verordnung, daß Schiffe einer kriegführenden Macht, die nach dem Kriegsschauplatz oder irgend einem anderen Bestimmungsort unterwegs sind, um neutrale Schiffe wegen Verdachts der Konterbande abzufangen, **in keinem britischen Hafen Kohlen** einnehmen dürfen, weder direkt von der Küste, noch von begleitenden Kohlenschiffen. Eine gleiche Verordnung wird dem Vernehmen nach von den Gouverneuren der anderen britischen Kolonien und Gebiete erlassen werden.

Die russischen Schiffe in Schanghai.

Eine Versammlung des Konsularkorps in Schanghai beschloß am Montag, die ganze Angelegenheit der russischen Kriegsschiffe „Askold" und „Grosovoi" der Regierung in Peking zu überweisen. Die Reparaturarbeiten am „Askold" sollen 48 Stunden eingestellt werden. — Das japanische Torpedoboot, das am Sonntag im Hafen von Schanghai vor Anker gegangen war, hat am Montag den Hafen wieder verlassen. Der amerikanische Admiral Stirling erklärte, daß der amerikanische Torpedobootszerstörer „Chauncy" Depeschen von Wusung nach Schanghai gebracht habe. Seine Fahrt habe mit dem in Schanghai eingetroffenen japanischen Torpedoboot in keinerlei Beziehungen gestanden.

Die „Retschitelny"-Angelegenheit vor dem Haager Schiedsgericht?

Wie nach der „Magd. Ztg." im Haag verlautet, soll die Frage der Beschlagnahme russischer Kriegsschiffe in neutralen Häfen durch die Japaner dem Haager Schiedsgericht vorgelegt werden.

In der Angelegenheit des englischen Dampfers

„Hipsang", der bekanntlich durch einen russischen Torpedobootszerstörer in den Grund gebohrt wurde, ist am Dienstag vor dem Marinegerichtshof in Schanghai das Urteil gefällt worden. Nach demselben näherte sich der russische Torpedobootszerstörer „Rastoropny" dem englischen Dampfer „Hipsang", dessen Lichter hell brannten und der am Tage die englische Flagge zeigte. Der Torpedobootszerstörer feuerte Granaten, die einige Passagiere töteten, andere verwundeten, worauf die „Hipsang" sofort hielt; aber das russische Schiff schoß noch einen Torpedo ab und brachte so den Dampfer zum Sinken. Die „Hipsang" hatte weder Konterbande noch Japaner an Bord. Der Gerichtshof macht den Board of Trade und das Auswärtige Amt darauf aufmerksam, daß der Dampfer, obgleich er mit der nötigen Vorsicht und mit einem einwandfreien Kurse gefahren ist, beschossen und zum Sinken gebracht wurde, ohne einen rechtlichen Grund oder Veranlassung.

Russische Kriegskollekten.

Aus Kurland schreibt man der „Berl. Ztg.": „Kaum war der so wenig populäre Krieg ausgebrochen, da sollten auch Kurlands treue Untertanen ihre Begeisterung für die Sache des heiligen Rußland zeigen. Väterchen Zar mußte doch deutlich sehen, wie erfolgreich dort russifiziert worden ist. Dies konnte am schlagendsten durch „freiwillige" Spenden und Opfer für die Truppen im fernen Osten bewiesen werden, und wem hätte an der Dokumentierung der Knutenwirkung mehr gelegen sein müssen als dem Exekutor dieses vertragsbrüchigen Systems, dem Gouverneur Swerbejew? Er selbst ging daher in die Häuser der Vornehmsten, um einzusammeln. In Deutschland kennt man ja derartige Visiten übrigens auch.

Dem mächtigen Gouverneur durfte man natürlich nicht ungefällig sein. Folglich hieß es, freudig geben, und zwar nicht zu spärlich. Mit 1 Rubel durfte da nicht etwa angetreten werden, man mußte schon einen kräftigen Griff in die Börse tun. Lächelnd übergab der Spendende, gnädig kassierte Swerbejew. Verbeugung, Händedruck, konventionelles Lächeln.

„Verfluchter Kerl; aber was soll man machen?"

Und weiter ging's zur nächsten Tür.

So bettelten von Haus zu Haus in allen Gesellschaftsklassen immer die geeigneten hohen Persönlichkeiten, denen man nicht gut etwas abschlagen konnte. Der Ertrag war natürlich reichlich und der Herr Gouverneur hat dafür gewiß keine ungnädigen Worte von „oben" eingeheimst.

In Mitau hatte sich ein Damenkomitee gebildet, um alle denkbaren Effekten und Handarbeiten in Empfang zu nehmen, die aus ganz Kurland eingegangen waren. Im „Adligen Klub" waren die Sachen ausgestellt. In reichlicher Fülle sah man dort Decken, Hemden, Tabak, Wäsche ꝛc. ꝛc. Alles wurde dann fein säuberlich in große Kisten verpackt, um mit den Eingängen aus den übrigen Gouvernements von der Zentrale Petersburg nach dem fernen Osten verschickt zu werden. Vorher aber sollte sich die Zarewna noch an dem Inhalt der „Kisten und Kasten schwer" erfreuen. So wurden einige herausgegriffen und geöffnet. Schon auf diesem kurzen Wege hatten sich teilweise — hex. hex. hex — Kleider, Stiefel und Strümpfe in — Steine verwandelt. Schade, daß die hohe Landesmutter nicht bei dem Auspacken in der Mandschurei zugegen gewesen ist. Sie hätte ihrem Herrn Gemahl Nettes berichten können.

Provinzielles.

Schönsee, 23. August. **Am Sonnabend nachmittag überfuhr der Personenzug** Schönsee-Gollub-Strasburg dicht beim hiesigen Bahnhof ein dem Besitzer Foth aus Siegfriedsdorf gehöriges Fuhrwerk, auf dem sich Foth mit seiner Frau befand. Die Frau wurde getötet, der Mann schwer verletzt.

Gollub, 23. August. **Der Tischlergeselle Wierzchowski** traf beim Spatzenschießen den Tischlerlehrling Zablocki in dem Augenblicke, als dieser zur Haustür heraustrat. Die ganze Ladung ging dem Z. in Hals und Brust und verletzte ihn schwer, aber nicht lebensgefährlich.

Riesenburg, 23. August. **Das Ulanenregiment Nr. 4 aus Thorn**, das 5. (Stolper) Husarenregiment und die 3. Eskadron des Kürassierregiments aus Dt. Eylau hatten am Sonnabend in der Umgegend der Stadt Quartiere bezogen, um an dem heute begonnenen Brigadeexerzieren bei Oschen teilzunehmen. Die 2. Eskadron (Rosenberg) macht das Brigadeexerzieren und wahrscheinlich auch das Manöver nicht mit, weil in der Umgegend von Rosenberg rotzverdächtige Pferde sich befinden sollen. — In der vergangenen Woche erlitt der Leutnant Brendecke vom hiesigen Kürassierregiment durch einen Sturz mit dem Pferde, wobei sich das Tier überschlug und auf den Reiter zu liegen kam, schwere innere Verletzungen. Er mußte in eine Danziger Klinik gebracht werden.

Liebstadt, 23. August. **Seiner Barschaft von 240 Mark beraubt** wurde ein Eigenkätner aus dem Kreise Löbau, der sich auf dem Heimwege vom Guttstädter Markte befand. Er hatte ein Pferd gekauft. Unterwegs setzte er sich am Straßengraben nieder, schlief ein und erwachte, als ihm jemand den Leinwandbeutel mit dem Gelde aus der Westentasche riß. Sein Pferd fand der Beraubte später wieder.

Pr. Stargard, 23. August. **Der Kreistag** hat zu dem Bau einer Eisenbahn von Schlachta über Occipel, Lubichow, Zellgosch nach Skurz 40 000 Mk. dem Staate zur Verfügung gestellt.

Marienburg, 23. August. **Die spanischen Schatzschwindler**, die den Maurermeister Lübke hierselbst mit einem Brandbriefe bedacht haben, sind nunmehr auch an Herrn Ziegler mit derselben Offerte herangetreten. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

Gerona, 17–8/4.

Herr G. Ziegler!

Wegen Bankerrott hier in Gefangenschaft, frage ich bei Ihnen an, ob Sie mir nicht helfen möchte, eine Summe von 5'200 Mark zurückzuziehen, welche ich in Deutschland liegen habe, ohne Jemand's vorwissen, und hier nach Spanien zu kommen, um die Papiere in Besitz zu ergreifen, die umgänglich notwendig sind, damit Sie die Summe zurückziehen können.

Als Entgelt, indem ohne Ihnen alles für mich verloren ist, würde ich ein Drittel der Summe an Sie abtreten. Da ich nicht sicher bin, ob der Brief richtig adressiert ist, erwarte ich Ihre Antwort, um meinen Namen Zeichnen, und Ihnen die ganze Sache anvertrauen zu können.

Ich kann Ihre Antwort nicht im Gefängnis erhalten, doch wollen Sie eine Depesche an meinen Alten Diener absenden, der Sie mir in aller Gewißheit zugelangen lassen wird.

Er wohnt in der Umgegend, und seine Adresse ist!
Simo Lista Correos Balaguer Spanien.

Ich erwarte mit Ungeduld Ihre Antwort, und Zeichne nur

R.

Nochmals: Nur telegraphischer Bescheid ist erwünscht, da ein Brief mir nicht zugelangen würde.

Marienburg, 23. August. **Was ein Häkchen werden will, krümmt sich beizeiten.** Der Bäckerlehrling Wilhelm Boneika, z. Zt. bei Herrn Bäckermeister Goerke-Langgasse in der Lehre, erhielt gestern von seinem Gesellen den Auftrag, die Backstube zu reinigen. Da der Lehrling dieser Aufforderung nicht Folge leisten wollte, wurde er gezüchtigt. Hierüber ergrimmt, bemächtigte er sich eines auf dem Ladentische stehenden Zweipfundstücks und schleuderte dasselbe dem Gesellen gegen den Kopf. Letzterer erlitt schwere Verletzungen und mußte ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen. Gegen den vielversprechenden Burschen ist Strafantrag gestellt worden. — **Ein Racheakt** wurde gestern abends von dem jugendlichen Arbeiter Tolksdorf in einer Destille in der Fleischergasse verübt. Da er des Guten bereits zuviel genossen hatte, wollte ihm der Wirt keinen Schnaps mehr verabfolgen. Dieser Umstand gab ihm Veranlassung, einen Stein zu ergreifen und damit die große Schaufensterscheibe einzukeilen. Die rächende Nemisis wird auch in diesem Falle nicht lange auf sich warten lassen.

Marienburg, 23. August. **Drei Soldaten vom hiesigen Wachtkommando** wurden am Montag abend auf dem Platze vor dem Marientor von acht hiesigen Gelegenheitsarbeitern tätlich angegriffen. Sie bombardierten die Soldaten mit Steinen und schlugen mit Stöcken nach ihnen. Auch drohten sie mit Revolvern. Die hinzukommende Polizei wurde ebenfalls angegriffen. Polizeisergeant Roschkowski erhielt einen Steinwurf an den Kopf. Die Soldaten zogen blank und schlugen auf ihre Angreifer ein, sodaß mehrere verletzt wurden. Alle acht Angreifer wurden festgenommen. Marienburg vermag sich von dem Gesindel nicht zu befreien.

Elbing, 23. August. **Am Sonntag stürzte** der Schuhmacher Theodor Gehrmann (Angerstraße) in etwas angetrunkenem Zustande vor einem Hause in der Wilhelmstraße auf den Bürgersteig nieder und zog sich dabei so schwere Kopfverletzungen zu, daß er sofort in das Krankenstift geschafft werden mußte. Am Montag ist G. an den Folgen seiner Verletzungen verstorben.

Stolp, 23. August. **Schwere Gewitter** sind am letzten Freitag nachmittag über ganz Pommern hingezogen. Recht schwere Folgen hatte dabei ein Blitzschlag in der Gegend von Daber. Fünf Arbeiterinnen des Ackerbürgers Quandt, welche sich einige Bunde Hafer zusammengetragen hatten, um Schutz gegen den Regen zu suchen und ihr Vesperbrot zu verzehren, saßen gemütlich zusammen. Da erfolgte ein Blitz, der die zusammengetragen Garben traf. Die Ackerbürger Hobrecht und Giese eilten zur Stelle, wo es brannte. Dort lagen die fünf Frauen am Boden, bei zweien brannten die Kleider. Schleunigst wurde der Brand gelöscht, eine Frau Bergmann, die nur einen Augenblick betäubt war, hatte gleich die Geistesgegenwart, die Frauen zwischen brennenden Garben herauszuziehen. Sogleich wurden an den Betäubten Belebungsversuche gemacht, was durch Reibung der Füße geschah; sie hatten Erfolg. Die Frauen wurden ins Kreiskrankenhaus gebracht; bei zweien wird an dem Aufkommen gezweifelt.

Schönlanke, 23. August. **Auf dem Gutshofe Quiram** bei Schönlanke ist ein großes Insthaus niedergebrannt, wobei ein Kind verbrannte, dessen Mutter und zwei andere Kinder sehr schwere Brandverletzungen erlitten.

Königsberg, 23. August. **Heute nacht wurde ein Posten** der Karschauer Wache von mehreren Personen überfallen, geknebelt und durch drei Schüsse so schwer verwundet, daß er alsbald verstarb. Bei der Auffindung konnte er noch geringe Angaben machen; es ist der Grenadier Erpel vom 3. Regiment. Die Täter sind noch unbekannt.

Schippenbeil, 23. August. **Der Ostpreußische Mittelgau-Sängerbund**, der die Männergesangvereine Bartenstein, Bischoffstein, Pr. Eylau und Schippenbeil umschließt, trat am 21. August in Schippenbeil zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit. Der Schippenbeiler Verein feierte gleichzeitig seine Fahnenweihe. Herr Gerichtssekretär Kühn hielt die Weiherede. Namens des Bartensteiner Vereins sprach Herr Pfarrer Reichelt, als Vertreter der Pr. Eylauer Herr Rektor Scholl und als Vertreter der Bischoffsteiner Herr Hauptlehrer Tröge. Vom Marktplatz ging es dann im Zuge unter Vorantritt der Königsberger Fußartilleriekapelle nach dem Podehlschen Garten, wo sich das Sängerfest abspielte.

Wirrballen, 23. August. **Ueber einen Mord jenseits der Grenze** berichten die „Ostd. Gb." folgendes: Sonntag früh 3 Uhr wurde in Wirrballen an einem Chausseegraben, dicht bei der Stadt, auf der Chaussee von Wirrballen nach Wilkowischken der unverheiratete stellenlose 32jährige Arbeiter Ossip Aljeschewski aus Wirrballen mit durchschnittenem Halse und mehreren Schnittwunden im Gesicht und am Kopf tot aufgefunden. In der Nähe lag das Mordinstrument, ein Küchenmesser, welches die Polizei beschlagnahmte. Der ermordete Aljeschewski ist wegen wiederholter Diebstähle und sonstiger Straftaten in der ganzen Stadt Wirrballen gefürchtet. Die dortigen Einwohner waren u. a. bei der Behörde eingekommen, A. aus der Stadt auszuweisen. Dieser hatte hiervon erfahren und soll noch kurz vor seinem Tode gedroht haben, er werde aus Rache ganz Wirrballen in Brand stecken. Zwei Arbeiter aus Alwitt sind als des Mordes verdächtig verhaftet worden.

Lokales.

Thorn, den 24. August.

— **Personalien beim Militär.** Fuhst, Leut. der Res. des Gren.-Regts. Nr. 5, Krause (Karl), Leut. der Res. des Inf.-Regts. Nr. 18, Siegwardt, Leut. der Res. des Fußart.-Regts. Nr. 2, Merforth, Leut. der Res. des 3. Oberschlesischen Inf.-Regts. Nr. 62, Kramer, Leut. der Res. des 1. Leib-Hus.-Regts. Nr. 1, Witte, Leut. der Res. des Westpr. Train-Bats. Nr. 17 (Danzig), sind zu Oberleutnants, Werner, Vizefeldwebel, zum Leutnant der Res. des Infanterie-Regiments Nr. 14, Kerber (Graudenz), Vizefeldwebel, zum Leutnant der Res. des Infanterie-Regiments Nr. 14, Franz,

Vizefeldwebel, zum Leutnant der Ref. des Westpreußischen Pionier-Bataillons Nr. 17 befördert. Müller, Hauptmann der Landwehr-Feldartillerie 1. Aufgebots (Dt. Krone), mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform, Gründler, Hauptmann der Landwehr-Feldartillerie 2. Aufgebots (Dt. Krone), Woeller, Leutnant der Landwehr-Feldartillerie 2. Aufgebots (Dt. Krone), Grott, Hauptmann der Reserve des Danziger Infanterie-Regiments Nr. 128 (Graudenz), Hoefimann, Hauptmann der Landwehr-Infanterie 1. Aufgebots (Marienburg), diesen beiden mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform, Meckbach, Leutnant der Landwehr-Feldartillerie 1. Aufgebots (Danzig), v. Jordan, Leutnant des Landwehr-Trains 1. Aufgebots (Danzig) der Abschied bewilligt. Götting, Unterarzt beim 2. Westpreußischen Feldartillerie-Regiment Nr. 36, mit Wahrnehmung einer offenen Assistenzstelle betraut.

— **Personalien von der Post.** Angenommen sind zu Postagenten: Ahlers, Landwirt in Groß-Zirkwitz, Wwe. Mahlke in Usch-Neudorf, Meißner, Lehrer in Lopienno, Kindel, Lehrer in Kleinkatz, Kozer, Lehrer in Käsemark. Ernannt sind zu Postmeistern die Postsekretäre Bröckerhoff in Wormditt, Dobronz in Soldau, Weymar in Löbau (Westpr.). Zum Ober-Postassistenten der Postverwalter Szagun aus Pillupönen. Uebertragen ist die Verwaltung einer Ober-Postkassenrendantenstelle in Köslin dem Oberpostkassenkassierer Arends in Kassel. Versetzt ist der Postsekretär Patzschke von Posen nach Schroda.

— **Eine Revision der Polizeigefängnisse** hat der Minister des Innern angeordnet.

— **Königl. Preuß. Klassenlotterie.** Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse muß zur Vermeidung des Verlustes des Anrechts spätestens bis zum 2. September, abends 8 Uhr, erfolgt sein.

— **Die Gesamtzahl der Postsendungen.** Die Summe von 5 Milliarden hat zum ersten Male die Gesamtzahl der Postsendungen der Reichspost, also ohne Bayern und Württemberg, im Jahre 1903 nach einer soeben fertiggestellten amtlichen Aufstellung erreicht. Sowohl die Zahl der eingegangenen wie der aufgegebenen Postsendungen übersteigt jetzt zum ersten Male je 5 Milliarden. Die Zahl der aufgegebenen Postsendungen hat diese Summe aber gleich weit überschritten, denn sie betrug 1903 nicht weniger als 5335¼ Millionen. Die Bewohner Deutschlands erhalten indes weit weniger Briefe, als sie aufgeben, denn es waren für sie nur 5006 Millionen eingegangen. Noch im Vorjahre hatten zu den 5 Milliarden bei den aufgegebenen Sendungen noch etwas über 15 Millionen gefehlt. Seit zehn Jahren hat sich die Zahl der aufgegebenen Postsendungen nahezu verdoppelt, seit zwanzig Jahren fast vervierfacht.

— **Die nächste Feldpost nach Afrika** geht am 30. August, nachdem der Transportdampfer „Silvia" seine Ausreise angetreten hat. Diese Feldpost ist die letzte des Monats August. Sie benutzt voraussichtlich den an jenem Tage von Hamburg fälligen Woermann-Dampfer nach Swakopmund. Schlußzeit für Briefe in Hamburg beim Postamt I 6 Uhr früh. Diese Feldpost befördert sowohl Feldpostbriefe und Postkarten als Feldpostpakete, die am 26. Sept. Swakopmund erreichen. Zulässig sind portofrei Feldpostbriefe bis zum Gewicht von 50 Gramm, für Briefe von mehr als 50 Gramm beträgt das Porto, das vom Absender zu entrichten ist 20 Pfg. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß solche Briefe, welche in Deutschland unfrankiert oder unzureichend frankiert zur Post gegeben werden, nicht zur Absendung gelangen können. Postanweisungen an die Truppen kosten bis zum Betrage von 100 Mk. 10 Pfg. Für Feldpostkarten, die ebenfalls frei befördert werden, werden am zweckmäßigsten die vorgedruckten Formulare verwendet, die bei allen Schaltern zu haben sind. Feldpostpakete sind bis zu 5 Pfund gegen das Porto von 1 Mk. zulässig. Die Aufschrift wird lediglich durch eine Feldpostkarte hergestellt, während eine Postpaketadresse nicht erforderlich ist.

— **Briefe nach Rußland.** Vom 23. d. Mts. ab werden mit Zug 435 Thorn—Alexandrowo, ab Thorn Hauptbahnhof 4.15 nachmittags Briefsendungen nach Rußland befördert. Vom Postamt 1 gehen die Sendungen um 3.25 nachmittags ab. Die letzte Gelegenheit zur Auflieferung von Einschreibbriefen am Schalter ist 3 Uhr nachmittags, zur Auflieferung gewöhnlicher Briefsendungen durch die Briefkasten am Postamt 1 um 3.20 nachmittags. Die Weiterbeförderung der Briefe nach Warschau erfolgt ab Alexandrowo 7.17 nachmittags, die Ankunft in Warschau 1.12 früh.

— **Ruderregatta der Freien Vereinigung der Rudervereine der Ostmark.** Am Sonntag den 28. August findet auf dem Schwersenzer-See bei Posen eine Ruderregatta statt. Es werden 8 Rennen gerudert, an welchem der Bromberger Ruderklub Frithjof, der Graudenzer Ruderverein, der Posener Ruderverein „Germania" und der Thorner Ruderverein teilnehmen. Gemeldet sind im ganzen 24 Boote mit 93 Ruderern. Der hiesige Verein hat den Doppelzweier, ersten Rennvierer, ersten Gigvierer und zweiten Rennvierer belegt. Leider wurde der Verein in seinem Training vielfach gestört — so wurde der Rennvierer durch Auffahren auf einen unter Wasser befindlichen Pfahl schwer beschädigt — doch haben die Mannschaften trotzdem mit großem Eifer ihren Uebungen obgelegen und ist in allen Booten ein sauberes und kräftiges Zusammenarbeiten erzielt worden. Hoffentlich wird die Mühe durch gute Erfolge am Sonntag belohnt. Die Regatta, die um 3¾ Uhr beginnt, verspricht interessante Kämpfe zu bringen und ein schönes Bild ruderischen Lebens zu bieten. Am Ziel der Rennstrecke wird eine Tribüne errichtet, zu der Eintrittskarten à 2 Mk verkauft werden. Mitglieder der Freien Vereinigung der Rudervereine der Ostmark haben Anspruch auf 2 Freikarten zur Tribüne. Außerdem werden Eintrittskarten à 50 Pfg. und Familienkarten (3 Stück für 1 Mark) verkauft. Das letzte Rennen wird kurz nach 6 Uhr entschieden sein. Es bleibt den Zuschauern dann noch Zeit, der Stadt Schwersenz einen kurzen Besuch zu machen und den 7,28 von Schwersenz abgehenden Personenzug zu benutzen. Die Mitglieder der Freien Vereinigung sowie der beteiligten Rudervereine haben sich um 9 Uhr zur Verteilung der Erinnerungszeichen und zum Festkommers im Hotel Mylius in Posen einzufinden. Freunde des Rudersportes, die die Regatta besuchen wollen, können sich dem hiesigen Ruderverein zwecks Erlangung von Fahrpreisermäßigung anschließen.

— **Männergesangverein „Liederhort".** Unserm gestrigen Bericht über die Generalversammlung des „Liederhort" tragen wir nach, daß der Antrag, ein anderes Uebungslokal zu wählen, einstimmig abgelehnt wurde. Die Uebungen werden also auch in Zukunft im Gemeindehause abgehalten werden.

— **Thorner Liedertafel.** In der gestrigen Hauptversammlung wurden die Konzerte und sonstigen Veranstaltungen des Vereins für die Wintersaison festgesetzt. Das erste Konzert findet am 12. November d. Js., das zweite am 14. Januar und das Stiftungsfest am 18. März n. Js. im Artushofe statt. Für den humoristischen Herrenabend, mit dem das Wurstessen verbunden ist, ist der 18. Februar bestimmt. Letzteres findet im Schützenhaus statt.

— **Der „Technische Verein Thorn"** unternahm am Sonntag-Morgen einen Ausflug nach dem Wasserwerk, wo er vom Betriebsleiter Herrn Dröge im Namen des Herrn Stadtrat Kriewes begrüßt wurde. Hierauf trat man einen Rundgang an, wobei Herr Dröge in liebenswürdiger Weise die einzelnen Anlagen erklärte. Nach der Besichtigung führte Herr Dröge den Verein in den hübsch angelegten Park an eine festlich geschmückte Tafel, wo er einen Abschnitt aus der Denkschrift über das Wasserwerk zum besseren Verständnis des eben Gesehenen vortrug. Am Schlusse seines Vortrages brachte Herr Dröge ein Hoch auf den Kaiser aus, in das kräftig eingestimmt wurde. Herr Dröge hatte es aber nicht unterlassen, noch für weitere Unterhaltung zu sorgen. So arrangierte er u. a. noch ein Wurstschießen um eine Riesenzervelatwurst. Auf allgemeinen Beschluß ließ man aber auch hier Gnade vor Recht ergehn und jedem wurde sein Wurstteil überreicht. Schließlich, nachdem die Mittagszeit schon überschritten war, brach man in froher Stimmung zum Heimgang auf. Es kann nicht unterlassen werden, für den genußreichen Vormittag Herrn Stadtrat Kriewes und Herrn Betriebsleiter Dröge nochmals den Dank des Vereins auszusprechen. Die nächste Vereinssitzung findet Mittwoch den 31. d. Mts. 8½ Uhr nachmittags im Vereinszimmer im Schützenhaus statt.

y. **Die literarische Abteilung des Lehrervereins** hatte gestern im Restaurant Pilsener eine Sitzung, in welcher Herr Lehrer Brauer über Hebbels „Judith" sprach. Der Dichter, der zu den größten Dramatikern zählt und mit Unrecht der Vergessenheit anheim gefallen ist, zeigt bereits in diesem seinem Erstlingswerk eine schöpferische Phantasie, eine gewaltige Gestaltungskraft, aber auch schon den Drang nach dem Ungeheuerlichen, Uebermenschlichen. Aus der im Dienste Jehovahs und des Vaterlandes handelnden biblischen Judith schafft der Dichter ein wollüstiges Weib, das vornehmlich aus Rache über ihre Entehrung den Feind des Vaterlandes mordet. Dadurch wird der tragische Konflikt auf das Gebiet des Geschlechtlichen verlegt und dem Stücke, das nach Hebbels eigenen Worten sich auf der äußersten Grenze des Darstellbaren bewegt, unmöglich gemacht, sich dauernd auf der Bühne zu halten, so glänzend auch die ersten Erfolge waren.

— **Ein Wohltätigkeits-Konzert** zum besten des Unterstützungsfonds für Witwen und Waisen der Militärmusiker veranstaltet am kommenden Freitag, den 26. August, das Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 176 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Max Böhm im Schützenhause. Hoffentlich gestaltet sich an diesem Tage die Witterung angenehmer, damit ein großer Besuch den gewünschten materiellen Erfolg bringt. — Das gestrige Konzert der Kapelle mußte wegen der schlechten Witterung ausfallen.

— **Der Kreisausschuß** tritt am Montag, den 5. September, zu einer Sitzung im großen Saale des Kreishauses zusammen.

— **Vermehrung des Schreibwerks.** Trotzdem von allen Seiten gegen die Vermehrung des Schreibwerks geeifert wird, mehrt sich doch das Schreibwerk bei allen Behörden in auffallender Weise. Auch bei unserer städtischen Verwaltung vermehrt sich das Schreibwerk ständig. Eine Uebersicht über die in den einzelnen Bureaus der hiesigen städtischen Verwaltung bearbeiteten Geschäftsnummern ergibt einen Maßstab für den Geschäftsumfang. Darnach sind im Jahre 1901 zusammen in allen Bureaus 52 416 Nummern gegen 38 571 im Jahre 1891 bearbeitet worden. Das bedeutet ein Mehr gegen 1891 von 13 845 Nummern oder über 26 Prozent.

— **Die Thorner Kämmerei-Forst** ergibt nach den letzten Regulierungsarbeiten am 1. Oktober 1901 eine Fläche von insgesamt 3664,274 Hektar, und sonstige zum Ressort der Forstverwaltung gehörigen Grundbesitz, Kämpen, vorstädtische Wäldchen, Parkanlagen und Gut Weißhof 1355,775, zusammen 5026,049 Hektar. Der Gesamtüberschuß der Kämmerei-Forst betrug in den elf Jahren 1890/91 bis 1900/01 502 748 Mark, mithin im Durchschnitt jährlich 45 704 Mark.

— **Ein Militär-Sonderzug,** der das 1. und 2. Bataillon des Ostpr. Fußartillerie-Regiments Nr. 1 in Stärke von 55 Offizieren, 1100 Mann, 22 Pferden und 50 Fahrrädern von Thorn nach Königsberg beförderte, ging heute früh vom hiesigen Bahnhof ab.

— **Der Restaurationsbetrieb im neuen Stadttheater,** der zur öffentlichen Ausschreibung gelangt war, ist dem Zweitbietenden, Herrn Nowak (Konditorei) für den jährlichen Pachtzins von 750 Mk. auf 3 Jahre übertragen worden. Meistbietender war Herr Oekonom Kropp mit 900 Mark.

t. **Dynamitsprengungen.** Gestern nachmittag wurden auf dem Wasserübungsplatze der Pioniere (Wiese's Kämpe) zur Uebung der Pioniere Sprengungen mit Dynamit und anderen Sprengstoffen vorgenommen. Der Luftdruck einzelner Explosionen war noch über 100 Meter weit deutlich wahrnehmbar.

t. **Wild.** Auf Wiese's Kämpe, welche in früheren Jahren Hasen und Rebhühner beherbergte, hat sich auch in diesem Jahre wieder das Wild eingefunden, obgleich im verflossenen Jahre die Kämpe wochenlang hoch überschwemmt war. Sogar wilde Kaninchen haben sich im Restaurationsgarten eingefunden. Des Wirtes Katze erbeutete gestern Nacht ein wildes Kaninchen und brachte die Beute ihrem Herrn.

— **Aufgeklärt** hat sich das Verschwinden des Buchdruckers August Kremp, das wir vor einigen Tagen meldeten. Nach Mitteilungen, die an die Eltern gelangt sind, befindet er sich in Nürnberg in Kondition. Unaufgeklärt bleibt noch, auf welche Weise die Ausweispapiere nach Thorn gekommen sind.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 12, höchste Temperatur + 14, niedrigste + 10. Luftdruck 27,8. Wetter: bewölkt. Wind: N.-W.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute — 0,48 Meter.

Mocker, 24. August.

— **Kleinbahnprojekt Mocker-Scharnau.** Wie uns nachträglich mitgeteilt wird, verhandelte am Sonnabend der Herr Landrat mit mehreren Besitzern der Gemeinde Scharnau wegen Hergabe von Land zum Bahnbau und mit der Gemeindevertretung wegen Uebernahme der Kosten für den Grunderwerb einschließlich der Wirtschaftserschwernisse. Herr Gutsbesitzer Rübner hat von seinem Grundstücke den zum Bahnbau, zur Bahnhofsanlage und zum Zufuhrwege erforderlichen Grund und Boden unentgeltlich hergegeben. Mit fünf Besitzern wurde eine Einigung erzielt, ein Besitzer verhält sich ablehnend, ein zweiter stellte ganz ungerechtfertigte Forderungen. Die Gemeindevertretung beschloß dem Kreise gegenüber für die bisherigen Kosten aufzukommen, welche ihm innerhalb der Gemarkung Scharnau für den Grunderwerb einschließlich des Ersatzes für Wirtschaftserschwerniß aus Anlaß des projektierten Bahnbaues erstehen werden. Auf den Bahnbau ist nur dann zu rechnen, wenn dem Kreise der gesamte hierzu erforderliche Grund und Boden unentgeltlich überwiesen bezw. die Erstattnng der Kosten für Erwerb desselben einschließlich des Ersatzes der Kosten für Wirtschaftserschwernisse sichergestellt wird.

— **Die hiesige Jugendwehr** begeht die Sedanfeier am Sonntag, den 28. August, in Form eines Volksfestes im Schützenhause hierselbst. Neben Turnen und Konzert findet das Auftreten einer Akrobatentruppe, ferner Entenausschießen statt; außerdem wird ein Museum aufgeschlagen werden. Abends ist Tanz und Gartenillumination.

Briefkasten der Redaktion.

Reservist. Das 1. Bataillon des Inftr.-Regts. Nr 176 wurde zum 1. Oktober 1901 von Danzig nach Thorn verlegt, während das 2. Bataillon bereits seit der Begründung des Regiments im Jahre 1897 nach Thorn kam.

Einwohnerzahl. Die letzte Volkszählung im Jahre 1900 ergab für die Stadt Thorn folgendes Resultat: 16 232 männliche und 13 403 weibliche, zusammen 29 635 Personen, bei dieser Volkszählung wurden die in Festungswerken außerhalb des Stadtgebietes einquartierten Militär- und Zivil-Einwohner nicht mitgezählt. Die Zahl der innerhalb der Stadt wohnenden Militärpersonen beträgt etwa 6000 Personen.

Neueste Nachrichten.

Hannover, 24. August. Auf dem Kaliwerk Eime ereignete sich gestern Abend eine heftige Explosion von Gasen. 4 Arbeiter wurden wurden getötet, 12 schwer und 3 leicht verletzt.

Wien, 24 August. Die „Wiener Ztg." veröffentlicht einen Staatsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Sachsen betreffend Uebernahme der Linien der Zittau-Reichenberger Eisenbahngesellschaft in das Eigentum des sächsischen Staates.

Tokio, 24. August. (Reuter.) Der Panzer „Sevastopol", der am Dienstag aus Port Arthur auslaufen wollte, geriet auf eine Seemine. Er legte sich stark auf die Seite und mußte in den Hafen zurückgeschleppt werden.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 24. August.	Fonds fest	23. Aug.
Privatdiskont	2⅝	2⅝
Oesterreichische Banknoten	85,35	85,35
Russische „	216 30	216,20
Wechsel auf Warschau	215 95	—,—
3½ pCt. Reichsanl. unk. 1905	102 60	102,50
3 pCt. „	89,90	89,90
3½ pCt. Preuß. Consols 1905	102,30	102,25
3 pCt. „ „	89 90	89,90
4 pCt. Thorner Stadtanl.	103 75	103,75
3½ pCt. „ „ 1895	98 75	98,75
3½ pCt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	99,20	99,20
3 pCt. „ „ II „	88,—	88,—
4 pCt. Rum. Anl. von 1894	86,50	86,70
4 pCt. Russ. unif. St. R.	—,—	—,—
4½ pCt. Poln. Pfandbr.	94,90	94,90
Gr. Berl. Straßenbahn	185,30	185,50
Deutsche Bank	220,60	220,60
Diskonto-Kom.-Ges.	89,80	190,25
Nordd. Kredit-Anstalt	102,60	102,60
Allg. Elektr. A.-Ges.	228,50	230,—
Bochumer Gußstahl	209,40	210,30
Harpener Bergbau	218 90	219,70
Hibernia	260,—	262,—
Laurahütte	254,60	255,90
Weizen: loco Newyork	113,—	114¼
„ September	181,50	183,50
„ Oktober	181,50	183,50
„ Dezember	184,—	184,75
Roggen: September	141,25	141,50
„ Oktober	143,75	143,—
„ Dezember	146,—	145,—
Spiritus: loco m. 70 M. St.	—,—	—,—

Wechsel-Diskont 4 pCt., Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Breitestr. 21. **Breitestr. 21.**

So lange der Vorrat reicht!

Streng feste Preise!

600 elegante moderne **Damen-Winter-Jaketts** mit Satin, teilweise auf Seide gefüttert,

regulärer Wert bis 25 Mk., jetzt **10 Mk.**

600 hochelegante moderne **Damen-Winter-Jaketts** durchweg mit Seide gefüttert,

regulärer Wert bis 30 Mk., jetzt **11 Mk.**

600 hervorragend elegante **Damen-Winter-Jaketts** mit schwerer Seide gefüttert,

lange Damen-Winter-Paletots und Abendmäntel, regulärer Wert bis 50 Mark, jetzt **Mark 12** und **13,50.**

Niemand verabsäume den günstigen Kauf. Für guten Sitz wird garantiert.

Streng feste Preise!

Streng feste Preise!

Bekanntmachung.

Auf einigen unverpachteten Landparzellen des Gutes Weißhof werden unberechtigterweise Rindvieh und Ziegen gehütet. Die pp. Besitzer dieser Tiere werden hiermit vor der unbefugten Ausübung der Weide in Gut Weißhof verwarnt und darauf aufmerksam gemacht, daß wir in Zukunft in jedem Falle Bestrafung gemäß Feld- und Forstpolizeigesetz vom 1. April 1880 § 14 eintreten lassen und Ersatzgeld gemäß § 71 desselben Gesetzes beanspruchen werden.

Thorn, den 18. Mai 1904.

Der Magistrat.

Oeffentlicher Ankauf.

Donnerstag, den 25. d. M.

nachmittags 6 Uhr

werde ich in meinem Geschäftszimmer

2 Waggons gesunde Weizenkleie

zur sofortigen Lieferung ohne Nachfrist, lose ab Alexandrowo, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich mindestfordernd ankaufen

Paul Engler,

vereidigter Handelsmakler.

Eine Schneiderin bittet um Beschäftigung in und außer dem Hause. Mauerstr. 22 I. Aufgang III.

Reise-Hôtel

oder bessere Gastwirtschaft

kaufe ich bei Anzahlung bis zu Mk. 20000 per bald. Ausführliche Offerten unter **A. A. 104** postlagernd Rostock i. M.

Agenten zwecklos.

Kirschsaft,

frisch von der Presse,

Dr. Herzfeld & Lissner, Mocker.

— Fernsprecher 298. —

Liefere

Holzpantoffeln

für Gastwirte und Kaufleute, Handarbeit, Männerpantoffeln p. Dutzend 6,50 Mk., Frauenpantoffeln p. Dtzd. 5,50 Mk., Kinderpantoffeln p. Dtzd. 3,50 Mk.

Aug. Hoeftmann-Pr. Friedland

C. Kling, Thorn,

Breitestrasse 7, Ecke Mauerstrasse.

Hiermit die ergebenste Anzeige, dass ich auf vielseitigen Wunsch des geehrten Publikums, mit Gegenwärtigem, in meinem Geschäft ein **grosses Lager** von

Hüten und Mützen

für **Herren und Knaben** wieder aufgenommen habe, hoffend dadurch einem oft geäussertem Bedürfnis entsprochen zu haben.

Indem ich **billigste Preise** und **beste** Bedienung zusichere, bitte ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens und empfehle mich bei Bedarf.

Ergebenst

C. Kling.

Uniformmützen, Uniformen, Effekten, Pelzwaren, Hüte und Mützen.

Die landwirtschaftl. Winterschule zu Marienburg Wpr.

beginnt ihren diesmaligen Kursus am 13. Oktober 1904.

Anmeldungen nimmt der Direktor **Dr. Kuhnke** entgegen.

Echt englische

Vigogne-Wolle,

das beste Strumpfgarn für Schweißfüße.

A. Petersilge, Schloßstraße, (Schützenhaus.)

„Ultimo",

neben der Kaiserlichen Post.

Krebssuppe,

Krebsschwänze in Dill,

Gänseklein, Gänseweisssauer,

Eisbein.

Neue Heringe: Shetland, Medium, Fulls und Matties, zart fein im Geschmack empfiehlt billigst 3 u. 4 St. f. 10 Pf. **Eduard Kohnert.**

TIVOLI-KONZERT

Donnerstag, den 25. August cr.

vom Musikkorps des 61. Regiments. Leitung: **F. Hietschold.**

Auserwähltes Programm. **Anfang 8 Uhr.**

Eintritt 25 Pfg. Familienkarten (3 Personen) 60 Pfg.

SCHÜTZENHAUS.

Freitag, den 26. August

Grosses Wohltätigkeits - Konzert

zum Besten des Unterstützungsfonds für Witwen und Waisen der Militärmusiker,

ausgeführt vom Musikkorps des 9. Westpr. Infanterie-Regiments Nr. 176. Direktion: **Max Böhm.**

— **Sehr gewähltes Programm.** —

Schützenhaus

Mocker.

Sonntag, den 28. August 1904

Sedanfeier der Jugendwehr.

Volksfest.

Turnen, Museum, Entenausschießen,

Auftreten ein. Akrobatentruppe.

Abends:

Tanz u. Gartenillumination.

Beginn des Gartenkonzerts: **4 Uhr.**

Eintritt 20 Pfg., Familie (3 Pers.) 50 Pfg., Kinder unter 12 Jahren 10 Pfg.

Ziegelei - Park.

Jeden Donnerstag

frische Waffeln.

Krieger Verein

Das

Sedan- und Stiftungsfest

findet **Sonntag, den 28. d. Mts.** im **Viktoria-Garten** statt. Abmarsch des Vereins zur Abholung der Fahne um **2½ Uhr nachmittags** vom Bromberger Thor.

Von 4 Uhr ab Konzert und Kinderbelustigung., große Combola, Blumen-, Wurstbuden pp., abends

grosse Schlachtmusik.

Eintritt für Kameraden von Krieger-Vereinen und deren zum Hausstand gehörigen Familienmitglieder frei. Nichtmitglieder 20 Pfg., Militär ohne Charge 10 Pfg. für die Person.

Tanz für Nichtmitglieder 1 Mk.

Die Kameraden werden ersucht, die Vereinsabzeichen u. Orden anzulegen.

Zu zahlreichem Besuch werden die Kameraden mit ihren Familien, sowie alle Freunde und Gönner des Vereins ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Maercker.

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Zeitung.

Ostdeutsche Zeitung und Generalanzeiger.

Nr. 199. Donnerstag, den 25. August. 1904.

Was ist Glück?

Original-Roman von Alexander Römer.

(8. Fortsetzung.)

Arthur hörte nur mit halbem Ohr. Helmut war unten zu den übrigen getreten und scherzte mit Bertha.

„Wie ist der Rechnungsrat eigentlich dazu gekommen, seinen Sohn bei den Vandalen eintreten zu lassen," sagte er unvermittelt. „Es ist ein sehr teures Korps."

„Das ist schwer zu erklären bei seiner Sparsamkeit," meinte auch Eberhard — „aber es gehört zu den wunderlichen Seiten seines Wesens. Ich glaube, es soll eine Art Sühne sein, weil er durch seine zweite Heirat die Kinder aus seiner ersten Ehe geschädigt meint. Seine liebevolle Schwägerin hat ihm das so lange vorgeredet, bis es ihm auch zu einem Glaubenssatz geworden ist. Diese Schwägerin ist schrecklich, ich hasse sie."

„Ei! ei! wie mich das freut, also doch einmal eine nicht ganz tugendhafte Empfindung." Arthur wendete sich um und seine Augen blitzten schalkhaft.

„Ja, ich hasse sie," bekräftigte Eberhard noch einmal. „Sie hat auch den Korpsstudenten gewollt, den Gedanken zuerst geboren, denn der gute Helmut ist ganz unschuldig an der Wahl seines Berufs, er ist ein unbedeutender Kopf und taugte gar nicht für das Studium der Jurisprudenz. Aber Tante Minna strebt für die Kinder ihrer Melanie, auf ihre Weise — daß Gott erbarm, wenn du sie früher die Hexe von Endor nanntest, du tatest kaum unrecht."

„Freut mich, das zu hören. Aber Fräulein Irmgard, was ist denn von der zu sagen — sie ist wohl das hervorragendste Objekt für der Tante hohe Pläne."

Eberhard hatte sich plötzlich abgewendet und war rot geworden. Arthur stutzte.

„Warum hast du mir eigentlich von Irmgard noch gar nichts erzählt?" fragte er rasch. „Sie ist verteufelt hübsch geworden, dünkt mich."

„Ist sie das? Ich verstehe nicht viel von Weiberschönheit," entgegnete Eberhard in künstlich gleichgültigem Ton, „du bist da ein kompetenterer Richter. Aber sie leidet, fürchte ich, am meisten unter den verdrehten Verhältnissen da unten. Sie besitzt Stolz und Feingefühl, aber die verderblichen Einflüsse der Tante machen sich auch für sie geltend."

„Na — wenn du da nicht wieder idealisierst," meinte Arthur gleichmütig, „ich fand, sie war von jeher ein kleines, eingebildetes Ding, kokett und manieriert, ich stand immer auf dem Kriegsfuß mit ihr.

„Kokett und manieriert ist sie nicht," sagte Eberhard fest, fast schroff. „Ich wußte übrigens nie, daß du so hart über sie urteiltest, ich hielt euer Zanken für kindische Neckerei, hinter der sich oft eine zärtliche Neigung verbirgt."

„Zärtliche Neigung — ha! ha! mein Junge. Ich habe freilich etwas geleistet in diesen kleinen, pikanten Verhältnissen, die ihren Reiz haben, bis zu einem gewissen Grade. Kennst du, Tugendspiegel, überhaupt diese Seite des Lebens? Aber ich versichere dich, ich habe stets Geschmack bewiesen in der Wahl, gefügig und lustig mußten sie sein, die Weiblein, und vor allen Dingen anspruchslos inbezug auf die Freiheit meiner Person. Im übrigen haben sie mich ein Heidengeld gekostet — leider — die Weiber sind unsere schlimmsten Feinde, Eberhard, sie bringen den Stärksten zum Fall."

Zwischen Eberhards Brauen lag eine tiefe Falte.

„Wir sprachen eben von Fräulein Irmgard Hiller und deine Anknüpfungen an ihre Person klingen sonderbar," sagte er streng.

„In wie fern trat ich ihrer Tugend zu nahe," lachte Arthur; „ich bitte dich, Eberhard, werde nur kein Philister, aber — mir dämmert etwas — solltest du? — Mensch! Du und Irmgard Hiller, ihr paßt nicht für einander."

Er war aufgesprungen und sah dem Freunde prüfend in das Gesicht.

Dieser schüttelte unwirsch den Kopf. „Ich tauge nicht zu einem Helden in Liebesaffären, laß mich aus dem Spiel und die junge Dame ebenfalls. Ich zersplittere meine Zeit nicht in gefährlichen Tändeleien, und wenn mein Herz einmal sprechen sollte, so werde ich es verständig im Zaum halten."

„Stolz gesprochen, Mentor, just, was ich von dir erwartete," sagte Arthur halb gutmütig, halb spottend, „und nun lebe wohl. Dein leichtfertiger Bruder muß jetzt diese Atmosphäre der Tugend und der Ideale wieder verlassen und wird hinausgestoßen in seine Welt der sündigen Genüsse, er hat es, bei Gott, viel schwerer, als du."

Er lachte und blickte noch einmal in den Garten hinab. Helmut, der Vandale, hockte neben dem kleinen Stiefbruder auf der Erde, sie fingen Schmetterlinge, und der Korpsstudent vergaß darüber all seiner Würde. Die schöne Bertha war verschwunden, Frau Lina ging mit ihrer Bohnenschüssel ins Haus. In Arthur verdrängte in diesem Augenblicke ein Gedanke jeden anderen; ob er dem schönen Mädchen nicht noch einmal begegnen könne.

Er ging, sich von Papa Rommler und der Professorin zu verabschieden, die Klänge des Pianos wiesen ihn in der letzteren Gemach. Sie saß am Instrument und spielte Beethovens Mondscheinsonate, ihr Bruder hörte ihr zu.

Arthur verharrte schweigend an der Tür, bis sie geendet hatte. Sie war eine Künstlernatur, ihr Spiel bewies es, und was ihm früher unbewußt Genuß und Freude gegeben, das verstand er heute. Diese Frau mit ihrem feinen Sinn, ihrer originellen Frische und ihrem warmen mütterlichen Herzen hatte allerlei Keime in seine Seele gelegt, die nun schon lange wieder schlummerten, die seitdem gar keine Nahrung mehr gefunden hatten, und die doch noch nicht erstorben waren.

Er trat auf sie zu, als sie die Hände von den Tasten gleiten ließ und umarmte sie stürmisch. „Mutter Ida," sagte er, „warum bist du nicht wirklich meine Mutter!" Dann drückte er hastig des alten Herrn Hand und eilte aus dem Zimmer, sich der Bewegung schämend, die ihn übermannte.

Die Professorin breitete ihm die Arme nach. „Der liebe, liebe Junge," rief sie und die leicht aufquellenden Tränen verdunkelten ihre Augen, „ja, warum bin ich nicht seine Mutter. So können wir ihn nicht fesseln und nicht halten,

und du sollst es sehen, in dem Leben, wie es ihm bereitet wird, geht er zu Grunde."

„Das verhüte Gott," sagte der Baurat ernst.

„Justus, hab' Dank für das Wort. Du bist mir immer wie einer der Propheten des alten Bundes erschienen. Wo du nicht verzagst, da hoffe ich auch."

Arthur stürmte indes die Treppe hinunter, hemmte aber am Fuß derselben plötzlich seinen Schritt. Bertha Fliedner stand in der offenen Tür des Hinterzimmers und sprach mit der Tante. Sie nahm Abschied, sie fuhr heute abend nach Hause, die Namen „Fräulein Adelheid" und „Herr Forstmeister" schlugen an des Lauschenden Ohr, und da ward ihm plötzlich der Zusamenhang klar. Hatte sie nicht gesagt, sie sei des Hochthalers Försters Tochter, so war sie also die Bertha, von der Fräulein Warbek gesprochen hatte, und sie fuhr heute abend mit Forstmeisters nach Hause.

Ei! ei! — und er hatte ja dem Vater versprochen, sich bei der Abfahrt der Herrschaften einzustellen, jetzt erinnerte er sich dieses, vorhin sehr bedingungsweise gegebenen Versprechens und hielt es für bindend.

Langsam schritt er zur Tür hinaus, ohne daß die da hinten Redenden ihn gewahr wurden. Er sah nach der Uhr, es war halb acht, um acht Uhr wollten sie fahren. Ohne Bedenken lenkte er jetzt seine Schritte nach dem Hotel zum Kronprinzen.

Der Domänrat war sehr erfreut, als der Sohn sich pünktlich einstellte. Er saß mit dem Forstmeister bei einer gemütlichen Bowle, Fräulein Adelheid war in die Stadt gegangen, um Einkäufe zu machen. Die beiden alten Herren waren in redseliger Stimmung, und Arthur ging vielleicht nicht fehl in seinen Vermutungen, wenn er annahm, daß da allerlei durchgesprochen worden war, was auch ihn anging, und wenn es ihm schien, als ob die beiden eine völlige Einigung erzielt hätten. Ihm war die von Weindunst erfüllte Luft im Saale beklommen, er erklärte, sich nach Fräulein Adelheid umschauen zu wollen und trat vor die Tür.

Es währte auch nicht lange, so kam — freilich nicht Fräulein Adelheid, aber Bertha Fliedner die Straße entlang und war sehr überrascht, den jungen Herrn Asberg im Kronprinzen zu finden. Er nahm ihr gleich sehr zuvorkommend ihre Tasche und ihr Plaid ab, und hatte eine allerliebste gewandte Art, sich wie ein alter Bekannter zu geberden, daß ihre Befangenheit sich verminderte.

Sie saßen auf der Bank im Vestibül, unter den Orangenbäumen, welche dasselbe schmückten und plauderten. Das hübsche, lebhafte Gesicht des jungen Herrn leuchtete in dem hellen Gaslicht, seine Augen blickten treuherzig, er kannte ihre heimatliche Gegend, lag doch das Hochthaler Försterhaus kaum anderthalb Stunden von Steinhude entfernt. Er war als Knabe oft in ihrem Elternhause gewesen, erinnerte sich der freundlichen Frau Försterin, des stattlichen Försters, da jetzt auch des kleinen rotwangigen Mädchens, das am Schürzenband der Mutter gehangen. Wie fremd war er doch in der Heimat geworden; seltsam, während er im Ausland war, hatte er sich kaum nach Hause gesehnt, jetzt, da er die heimatliche Luft atmete, umspannen ihn tausend zarte Fäden, die ihn wieder anzogen und fesselten.

Er sprach warm, aufgeschlossen, wie zu einem ebenbürtigen Freunde, er versprach von Steinhude ab in nächster Zeit nach dem Försterhause zu kommen, die Eltern zu begrüßen, alte Bekanntschaft zu erneuern. Es klang harmlos, beinahe kindlich.

Bertha fand den jungen Herrn bezaubernd. Wohl kam ihr mitunter der Gedanke, ob es passend sei, daß sie hier mit dem Fremden sitze, aber was sollte sie machen. Fräulein Adelheid kam immer noch nicht und zu den alten Herren hinein zu gehen hätte sich erst recht nicht geschickt.

Endlich kam Fräulein Adelheid. Sie hatte sich verspätet und war sehr eilig. Der Diener trug eine Menge Pakete, Einkäufe, über welche sie nach flüchtiger Begrüßung Arthurs sofort mit Bertha redete. Die beiden schienen sehr vertraut mit einander zu sein. Bertha ging der jungen Dame geschäftig zur Hand beim Ordnen und Unterbringen der Sachen auf dem Wagen, der schon vor der Tür hielt. Auch Arthurs Hilfe dabei wurde bereitwillig und ohne Umstände in Anspruch genommen.

In dem tête-à-tête der beiden hatte Fräulein Adelheid jedenfalls nichts gefunden, und als der Forstmeister und der Domänrat sich endlich von ihrer Bowle trennten und heraustraten, saßen die beiden Mädchen schon im Wagen, und Arthur stand in so eifriger, vertraulicher Unterhaltung neben ihnen, daß sein Alter schmunzelnd sich der Lage der Dinge freute.

VII.

Eberhard ging, als Arthur ihn verlassen hatte, hinunter in den Garten. Es dämmerte schon und es war niemand mehr da. Ihm war beklommen zu Mut. Wie es oft nach großen Gefühlserhebungen zu gehen pflegt, kam auch bei ihm die Reaktion zum Durchbruch. Der große Tag, auf den er sich so sehr gefreut hatte, war durchlebt, — schön, glanzvoll — und doch hatte sich Verstimmendes hineingemischt.

Arthurs Reden, Arthurs zwiespältiges Wesen hatte ihn, den schwer Beanlagten, wieder, wie so oft früher, verletzt, und als der Name Irmgards sich in ihr Gespräch flocht, war eine Reizbarkeit über ihn gekommen, wie er sie kaum an sich kannte.

Er hatte alles andere eher erwartet, als daß Arthur so über Irmgard urteilen werde. War es möglich, daß sie überhaupt je so beurteilt wurde? Er kannte sie von Kind auf; kannte ihr kleines, heißes Herz, das sich ihm so oft früher offenbart hatte. In den letzten Jahren hatte er freilich ihre Entwickelung nicht verfolgen können, sondern sie nur in größeren Pausen auf kurze Zeit gesehen. Aber ihm war sie immer das heißblütige, oft durch Unarten entstellte, im Grunde aber sehr liebebedürftige Kind geblieben, dem die rechte Liebe immer gefehlt hatte. Tante Minnas Schuld war es, wenn sie sich an die Stiefmutter nicht angeschlossen hatte; Frau Lina war eine grundbrave, freundlich gesinnte Seele, die der Tochter trotz des geringeren Bildungsgrades etwas hätte sein können. Aber der Hochmut, der Hochmut! Den hatte die alberne Tante in dem Kinde von früh auf großgezogen. Waren darunter alle besseren Keime erstickt worden?

Er hatte Irmgard gestern, als er sie nach längerer Trennung wieder sah, auffallend verändert gefunden. Sie war sehr schön geworden, so daß ihr Anblick ihn im ersten Augenblicke blendete. Aber das Kind war nicht mehr in ihr zu erkennen, vor ihm stand die formvolle, zurückhaltende junge Dame, zu der er nicht mehr den alten Ton finden konnte. Warum aber beschäftigten sich seine Gedanken ausschließlich mit ihr? In sein Leben paßten einstweilen solche Dinge noch nicht, er mußte sich zusammenfassen für die Aufgaben, die vor ihm lagen, in dem Rahmen seines nächsten Zukunftsbildes war kein Raum für die Liebe zu einem Weibe.

Er wandelte unter Bäumen hin und lenkte auf eine hinter Gebüsch versteckte Bank zu. Verwirrt und erschrocken stockte sein Fuß. Dort saß Irmgard, einsam bei dem sinkenden Licht, ihre feinen Züge erschienen sehr blaß und melancholisch. Sie trug einen Kragen von dunklem Sammet, welcher ihre Schultern bedeckte, der hob ihren Teint leuchtend hervor, über den Kopf hatte sie ein schwarzes Schleiertuch geworfen.

„Verzeihen Sie, ich wußte nicht, daß Sie hier waren," sagte Eberhard und wollte sich zurückziehen.

„Sie stören mich nicht," entgegnete sie freundlich, „mich lockt der stille Abend hinaus. Sie hatten einen bewegten Tag, erzählen Sie mir, wir sprachen uns ja gestern nur auf flüchtige Minuten."

Ihm klopfte das Herz, die Begegnung kam ihm unerwartet, er setzte sich an ihre Seite, konnte aber das rechte Wort nicht finden. Sie half ihm mit sicherer Gewandtheit über seine Verlegenheit hinweg. Sie wußte geschickt zu fragen und teilnehmend zu hören. Sie war sehr anmutig und erschien ihm doch wie eine Fremde.

Er gewann erst allmählich die Herrschaft über sich selbst zurück, er sprach ihr von seinen Zukunftsplänen, die allerdings noch nicht fest standen. Einstweilen wollte und sollte er nach angestrengter Arbeitszeit hier beim Vater ausruhen, dann fand sich wohl ein lohnender Auftrag für ihn. Er wünschte frei zu bleiben in seinem Schaffen, ohne bindendes Amt, wollte darum gar kein Staatsexamen machen; sein Vater war völlig damit einverstanden.

(Fortsetzung folgt.)

Kein Mensch ist unersetzbar,
Wie hoch man ihn auch hebt,
Doch jeder uns unschätzbar,
Der so für uns gelebt,
Daß, wird er uns entrissen —
Wir schmerzlich ihn vermissen.

Sein Alibi.

Novellette von Julia Jobst.

(Nachdruck verboten.)

„Warum hast du dich so schön gemacht?"

„Heute ist ein wichtiger Tag, Gertrud."

„So?" die junge Frau Amtsrichter Wortmann machte nachdenklich eine Pause, ehe sie fortfuhr: „Ja, Anni, das mußt du mir schon näher erklären."

„Heute werde ich wohl dem hundertsten Schimmel begegnen und — — — —"

„Ha ha! Und welchem männlichen Wesen du danach zuerst begegnest, der ist dein Zukünftiger." Schwester Gertrud brach in schallendes Gelächter aus, in welches Anni herzlich mit einstimmte.

„Ich glaube ja nicht daran, Gertrud, aber es reizt mich das Schicksal auf die Probe zu stellen. Lotte Grothues hat den Beweis geliefert, daß es eintreffen kann, als sie erst ihrem Leutnant begegnet, als sie den hundertsten Schimmel zählte."

„Genau weiß man das nicht, Kind, es kann auch schon der hundertzehnte gewesen sein, wer zählt nach."

„Ach, geh', du bist abscheulich." Anni schritt mit gespielter Entrüstung der Tür zu.

„Wohin geht der Weg, Schwesterlein?"

„Nur zum Briefkasten. Der Brief an Lotte Grothues muß fort."

„Viel Glück auf den Weg und sieh' nur ja den Richtigen an, wenn du den letzten Schimmel begegnet bist."

Anni hörte die Neckerei wohl kaum, sie lief eilenden Schrittes hinaus und man sah sie bald ganz langsam die Straße entlang schreiten. Das hellblaue Leinenkleid stand dem rosigem Gesicht besonders gut, der Matrosenkragen ließ den Ansatz des schlanken, weißen Hälschen frei, und das war gut, denn der blonde Lockenkopf drehte sich eifrig hin und her, um zu spähen, ob der ersehnte Schimmel noch nicht in Sicht sei. Schon nahte sie sich der Straßenecke, von welcher der Briefkasten in leuchtend frischen Farben zu ihr hin strahlte, als ein Räderrollen hörbar wurde.

Es bog um die Ecke in fleckenlosem Weiß! Was tat's, daß das altersgraue oder vielmehr weiße Roß nur einen klapprigen Milchwagen hinter sich her zog, den eine alte Frau lenkte, es war und blieb der hundertste Schimmel.

Wie das Herzchen klopfte und die blauen Augen strahlten, die junge Seele sah dem Kommenden mit fieberhafter Spannung entgegen.

Da war die Straßenecke und auch der Briefkasten, keine Menschenseele weit und breit — aber was mochte von der anderen Seite sich ungesehen nahen?

Anni nahm sich Zeit, ihre Schritte wurden immer kleiner, sie fühlte ordentlich, wie das Verhängnis über ihr schwebte. Da — rasche Schritte — sie kamen näher — das mußte ein männliches Wesen sein. Der Zwischenraum war durchschritten, der sie noch vom Kasten trennte, sie sah wie eine Männerhand in roten Glacees sich nach der linken Klappe ausstreckte, während ihre Finger von zart gelben Dänischen umhüllt an ihrer Seite dasselbe taten.

Klapp! Der Kasten hatte die Briefe verschlungen, doch in gleichzeitigem Aufschrei machten sich die Briefträger Luft, als ihre Augen auf ihre Handschuhe fielen, die in schönstem Indigoblau gefärbt waren und „Donnerwetter, frisch gestrichen!" ertönte es kräftig von der anderen Seite, während Anni sich mit einem verlegenen „Ach!" begnügte, sah sie doch in dem stattlichen jungen Mann, welcher ihr soeben bewundernd in die schönen Augen blickte, den ihr vom Schicksal Bestimmten.

„Da steht's," sagte dieser lachend und deutete auf die Aufschrift eines Zettels, welcher vorne am Briefkasten hing.

„Ja, da steht's," wiederholte Anni und fühlte, wie ihr unter den forschenden Augen das Blut in die Stirne stieg.

„Wir können nicht 'mal die Post auf Schadenersatz verklagen," fuhr der junge Mann fort, dem es gar nicht darum zu tun war, diese reizende Begegnung abzukürzen.

„Nein," antwortete Anni mit niedergeschlagenen Augen und wischte eifrig mit dem Taschentuch an den Hellgelben herum, das Uebel natürlich nur vergrößernd.

Doch als ihr Gegenüber hinzusetzte: „Ich werde mir die Rotblauen zur Erinnerung an diese Stunde aufbewahren, mein gnädiges Fräulein," da ergriff sie die Flucht und trat bald darauf mit hochroten Backen und blitzenden Augen wieder bei der Schwester ein.

„Nun, Kind, bist du dem hundertsten Schimmel begegnet."

„Nein," antwortete Anni mit einer Bestimmtheit, daß sie selbst über ihr Talent zur Lüge erstaunte.

* * *

Der nächste Tag brachte die Dämmerung und damit das allabendliche, gemütliche Plauderstündchen, während dessen sich der Amtsrichter seinen beiden Frauen — wie er Gertrud und Anni zu benennen pflegte — widmete. Sonst pflegte Anni sich um diese Zeit in den übermütigsten Neckereien zu ergehen, heute saß sie ganz verträumt am Fenster und blickte hinaus: „Ob der Schönste sich ihr zeigte, ob sein stolzes Bild — — — —"

Der Hausherr griff zur Tageszeitung und überflog zuerst die Depeschen nach seiner Gewohnheit, dann wendet er das Blatt, um beim Anfang zu beginnen. Ein erstaunter Blick flog zu Anni hin, denn nur selten überließ sie ihn in Ruhe seiner Lektüre. Auch Gertruds Auge ruhte fragend auf der Schwester: „Ob sie wohl den Hundertsten begegnet war und dann — — -- —"

Ein verwunderter Ausruf des Mannes unterbrach ihre Schlußfolgerung. „Hört doch mal, das kann sich ja zu einem allerliebsten Abenteuer auswachsen. Hier steht in fett gedruckten Buchstaben: „Die junge Dame in hellblauem Leinenkleid mit rundem Matrosenhut, welche gestern Nachmittag um vier Uhr in der Langenstraße einen Brief in den frisch angestrichenen Briefkasten warf und sich ihre hellen dänischen Handschuhe befleckte, wird gebeten, sich bei der Polizei zu melden. Ihre Aussage soll das Alibi eines unschuldig Angeklagten bezeugen."

Der Amtsrichter war zu Ende und während er sich noch mit seiner Frau in allerlei Randbemerkungen erging, hatten sie auf Anni nicht Acht, die sich langsam erhoben hatte und entsetzt auf den Schwager hinstarrte. Nun stieß sie rauh heraus: „Was ist Alibi?"

„Der junge Mann — fraglos ist es ein solcher, sonst wäre dieser Aufruf nicht so zart abgefaßt — ist irgend einer Tat angeklagt, welche gestern um vier Uhr verübt ist, und will nun durch die Zeugenschaft der jungen Dame nachweisen, daß er sich zu der Zeit anderswo aufgehalten hat."

„Und wenn sich die junge Dame nicht meldet?"

„Dann wird er eben so lange in Untersuchungshaft bleiben, bis ein anderer Beweis beigebracht ist," erwiderte der Amtsrichter gleichmütig.

„Sitzt er im Gefängnis?"

„Nun etwas ähnliches ist es schon."

Und wenn er sein — sein Alibi nicht nachweisen kann?"

„Wird er verurteilt, wenn die Anklage genügende Indizien bringt."

„Erwächst der Dame irgend welche Unannehmlichkeit, wenn sie sich bekannt gibt?" fragte Anni zögernd.

„Sicher nicht."

„Ja, Anni," mischte sich Gertrud jetzt in das Gespräch, „das hilft nun nicht, du mußt zur Polizei."

„Anni!" rief der Amtsrichter verwundert.

„Ja, Anni, denn sie hat gestern Nachmittag um vier Uhr einen Brief nach dem Kasten getragen. Das blaue Leinenkleid und der Matrosenhut stimmen, und wenn du in ihrem Zimmer recht nachschaust, werden sich die befleckten Dänischen auch finden."

Anni brach in Tränen aus.

„Hm! Hm!" machte der Amtsrichter und verfiel in Nachdenken. Gertrud hielt aber ihren weinenden Liebling

tröstend im Arm und konnte es doch nicht lassen, ihr zuzuflüstern: „Sahst du ihn nach dem hundertsten Schimmel oder vorher?“

Auf Annis flehendliche Bitte machte sich der Amtsrichter noch an demselben Abend auf den Weg zur Polizei, wo er zu seiner sichtlichen Befriedigung in dem Untersuchungsgefangenen einen stattlichen, jungen Mann fand, der ihm einen angenehmen Eindruck machte. Seinem kräftigen Einschreiten hatte derselbe es zu verdanken, daß er noch dieselbe Nacht in angenehmerem Quartier verbringen durfte. Mit herzlichem Händedruck schieden die beiden Herren von einander und der Amtsrichter eilte zu seinen Frauen, die natürlich auf Nachricht brannten.

„Warum ist er in Haft?“ fragte Gertrud, während Anni sich ganz schweigend verhielt, aber ihre Augen brannten.

„Er soll an dem bewußten Nachmittag, um vier Uhr in Schönkirchen eine Frau tot geradelt haben.“

„Was er natürlich nicht getan haben kann, wenn er um dieselbe Zeit mit mir zusammen einen Brief in den Kasten gesteckt hat,“ fuhr Anni energisch auf.

„Das soll eben deine morgige Aussage erhärten. Bei der Schwere des Falles wirst du wohl eidlich vernommen werden.“

„Ach, du lieber Gott, schwören muß ich auch noch.“

„Daran stirbt man nicht,“ sagte der Schwager ein wenig roh.

„Bedenke, Anni,“ mischte sich Gertrud ein, „du allein kannst den jungen Mann vielleicht den Armen des Gesetzes entreißen.

„War vielleicht noch ein Zeuge gegenwärtig bei eurer Begegnung beim Briefkasten, Anni?“

„Ja, lieber Mann,“ antwortete Gertrud flink, „der hundertste Schimmel.“

Da mußte Anni trotz ihrer Verlegenheit doch lachen, während die Schwester dem Gatten eine kurze Erklärung gab, worauf dieser fortfuhr: „Der Schimmel kann nicht gut als Zeuge vorgeladen werden, aber vielleicht hat der Angeklagte noch seine befleckten Handschuhe aufgehoben.“

„Ja, die hat er noch,“ verriet Anni eifrig.

„So, woher weißt du das denn?“

Keine Antwort.

„Anni, du hast mich ja noch gar nicht gefragt, wie er heißt.“

„Nun?“ fragte Gertrud anstatt der verlegenen Schwester.

„Dr. Viktor Wendland aus Karlsruhe, z. Z. auf einer Vergnügungstour auf dem Rade begriffen, welcher Umstand ihm beinahe verhängnisvoll wurde.

* * *

Am anderen Morgen stand Anni mit glühenden Wangen dem Inkulpaten gegenüber und legte mit heiligem Eifer ihr Zeugnis ab. Ihr Herz schlug im Triumph, als sie an dessen Seite in Begleitung des Schwagers das Polizeigebäude verließ, und es war gut, daß sie die lächelnden Blicke der Beamten nicht sah, noch die Bemerkungen hörte, die diese austauschten.

Dr. Viktor Wendland fand, daß er nach seiner Untersuchungshaft doch einige Tage der Erholung gebrauchte. Und da er die Wichtigkeit einer so beweiskräftigen Zeugin erprobt hatte, trennte er sich in dieser Zeit nicht mehr wie nötig von Fräulein Anni. Am Schluß der ersten Woche schon nahm der Verkehr mit dem amtsrichterlichen Hause einen so überraschend vertraulichen Charakter an, daß Gertrud dem aufhorchenden Doktor die Geschichte von Annis hundertstem Schimmel verriet.

Und noch an demselben Abend gab Dr. Viktor Wendland, seinem Vornamen getreu, dem Amtsrichter Gelegenheit, eine seiner glänzendsten Reden zu halten, die damit schloß: „Er kam — sah — siegte.“

Von der Zeit an schworen aber alle Freundinnen Annis heftiger denn je zu der Fahne des hundertsten Schimmels, und wenn du es kannst, lieber Leser, so strafe sie Lügen.



Das Junglatein.

Schon wieder ist eine neue Weltsprache von dem Mathematiker Professor Peano in Turin ausgearbeitet worden. Eigentlich ist die Sprache allerdings eine recht alte, und darin sieht der Erfinder gerade den Hauptvorzug seines Vorschlags. Sie ist aus dem Lateinischen hervorgegangen, das nur bis aufs äußerste vereinfacht ist, indem alle Beugungsendungen fortgelassen werden. Es gibt keine verschiedenen Geschlechter, keine verschiedenen Personen, keine Deklination, keine Konjugation. Das System soll nicht nur den Vorteil haben, das Lateinische wieder zur Sprache der Gelehrtenwelt zu machen, die es schon im Mittelalter war, sondern es würde sich auch besonders leicht einführen lassen, weil das Lateinische ohnehin auf allen Schulen gelehrt wird. Professor Peano scheint also die Hoffnung zu hegen, daß er nicht nur das Volapük und das Esperanto verdrängen, sondern mit seinem Junglatein einen vollen Erfolg erringen werde.

Die Leute, die sich für die Schaffung einer Weltsprache erwärmen, scheinen jedoch mehrere wichtige Punkte zu übersehen. Wenn nur eine Verständigung erzielt werden soll, so könnte man vielleicht auf all das verzichten, was eine Sprache eigentlich zu einem Organismus macht und ihr Lebhaftigkeit, Mannigfaltigkeit und Schönheit des Ausdrucks verleiht. Die Verständigung wird aber selbst dadurch noch nicht einmal gesichert, wie jeder Deutsche zugeben wird, der einmal versucht hat, sich mit einem Engländer lateinisch zu unterhalten. Die lateinischen Worte werden von der englischen Zunge derart ausgesprochen, daß es keine Möglichkeit für den Deutschen gibt, ihre Bedeutung zu erraten. Bei der Schriftsprache kommt dann aber wieder in Betracht, daß man von ihr doch noch etwas mehr verlangen muß, als eine bloße Feststellung der Tatsachen und Ansichten durch einzelne Worte. Man macht den Gelehrten schon jetzt zum Vorwurf, daß sie in ihrer Muttersprache zu trocken und für weitere Kreise unverständlich schreiben. Bei der Einführung einer internationalen Gelehrtensprache wie des Junglateins würde auf Stil und Schönheit der Darstellung überhaupt nichts mehr gegeben werden. Aus solchen Gründen wird wohl immer nur eine kleine Gemeinde an der Agitation für die Einführung einer Weltsprache teilnehmen.

Allerlei Wissenswertes.

Zeitmesser für Blinde. Zu den merkwürdigsten Erfindungen gehört eine Uhr für Blinde. An Stelle jeder Zahl auf dem Zifferblatte befindet sich ein kleiner Stift, der durch die Berührung des Stundenzeigers verschwindet. Wünscht nun der Blinde die Zeit zu wissen, so fühlt er nach, wo das Pflöckchen fehlt, und zählt von da nach rückwärts bis zur zwölften Stunde.

*

Die Brutstätten der Aale. Ueber die Fortpflanzung des Aals hat seit Jahrtausenden ein Geheimnis obgewaltet. Schon im Altertum kannte und schätzte man den Aal, der aus dem Meer in die Flüsse hinaufstieg, um dann wieder im Meer zu verschwinden, so weit er nicht gefangen wurde, aber man wußte nicht, wo seine Nachkommenschaft herkam. Der alte Aristoteles ließ daher die Aale aus dem Schlamm des Meeres entspringen, und dieser Aberglaube erhielt sich noch weit über das Mittelalter hinaus. Den großartigen Forschungen des italienischen Zoologen Grassi war endlich der vollständige Nachweis der Fortpflanzung des Aals vorbehalten. Es gelang diesem Gelehrten, die Entwickelung des merkwürdigen Fisches vom Ei an zu verfolgen. Man vermutete nun schon seit längeren Zeit, daß die Aale irgendwo in größeren Meerestiefen ihre Brutplätze haben müßten, hatte solche aber noch nicht entdeckt. Jetzt ist es dem dänischen Biologen Dr. Schmidt bei Gelegenheit von Meeresforschungen in der Umgebung von Island gelungen, den Laich von Heilbutten und Aalen aufzufinden. Junge Aalbrut wurde aus tiefen Meeresschichten zwischen Island und den Faröern aufgefischt. Die jungen Aale waren nur 3 Zoll lang und dem ausgewachsenen Fisch völlig unähnlich. Der Laich der Heilbutten wurde zwischen Island und Grönland angetroffen in der Nähe der Gründe, die seit mehreren Jahren von englischen und amerikanischen Fischern regelmäßig besucht werden.

Beilage zu No. 199 der
Thorner Zeitung.
Ostdeutsche Zeitung und Generalanzeiger.
Donnerstag, den 25. August 1904.

Die Bahnverbindung Thorn-Marienburg.

Schon kürzlich haben wir in einer Notiz darauf hingewiesen, daß es wünschenswert sei, in der Richtung Marienburg-Thorn einen Abendschnellzug einzulegen, da die letzte direkte Verbindung nur mit dem 7^{22} von Marienburg abgehenden Personenzug geschaffen werde, der 10^{48} in Thorn eintrifft. Auch die hiesige Handelskammer hat sich, wie wir dem Jahresbericht für 1903 entnehmen, mit der Frage einer besseren Verbindung Thorn-Marienburg und damit nach Königsberg einer-, Breslau andererseits beschäftigt und schon am 15. Dezember 1903 an den Minister der öffentlichen Arbeiten nachstehende Eingabe gerichtet:

„Ew. Exzellenz bitten wir gehorsamst, verfügen zu wollen, daß die auf der Strecke Königsberg—Dirschau—Bromberg—Inowrazlaw—Posen—Breslau verkehrenden Schnellzüge D 15 und 16 künftig über die Weichselstädtebahn geleitet werden. Die Wichtigkeit dieser die Provinzen Schlesien, Posen, West- und Ostpreußen mit einander verbindenden Schnellzüge für unsern Bezirk ist von uns von Anfang an anerkannt worden, und wenn wir auch im Jahre 1900 angesichts des sekundären Betriebes auf der Weichselstädtebahn einen Antrag auf Ueberführung dieser Züge über die Strecke Thorn—Marienburg für aussichtslos hielten, so baten wir doch die Thorner Verkehrsinspektion dringend um günstige Anschlüsse. Leider wurde unserem Wunsche nicht stattgegeben und bis heute noch ist der Breslau—Königsberger D-Zug in der Richtung von Breslau für uns fast gar nicht zu benutzen, da in Inowrazlaw die nach Thorn und darüber hinausfahrenden Reisenden 2 Stunden Aufenthalt haben.

Sobald es im Jahre 1902 feststand, daß auf der Weichselstädtebahn der Vollbahnbetrieb eingeführt werden würde, haben wir gelegentlich der damals in Graudenz tagenden Fahrplankonferenz gemeinschaftlich mit verschiedenen anderen Teilnehmern den Wunsch ausgesprochen, daß nunmehr die Züge D 15 und 16 über die Weichselstädtebahn geleitet werden möchten. Eisenbahnseitig wurde auch zugesagt, diese Angelegenheit in Erwägung zu ziehen, jedoch gleichzeitig hervorgehoben, daß wegen der damals noch vorhandenen engen Krümmungen und starken Neigungen auf dieser Strecke eine Ueberleitung von D-Zügen noch nicht angängig sei. Die Staatsbahnverwaltung beabsichtige aber, die Leistungsfähigkeit der Strecke durch Beseitigung der genannten Uebelstände, soweit dies möglich sei, zu steigern. Da wir annehmen, daß inzwischen die in Aussicht genommenen Verbesserungen durchgeführt worden sind, so halten wir die Zeit gekommen, unsern Antrag wieder anzubringen, zumal da andere als technische Gründe bisher dagegen nicht angeführt worden sind. Im Interesse des Verkehrs läge es ja auch sicherlich, wenn unser Wunsch berücksichtigt werden würde, denn die Zugstrecken würden dadurch einmal um 18 km verkürzt werden, und ferner würde der Zug anstelle der verkehrsarmen Gegend Dirschau—Bromberg, wo abgesehen von Bromberg selbst nur ganz kleine Ortschaften berührt werden, die volkreichen Weichselstädte erschließen und dadurch auch für die Eisenbahnverwaltung rentabler werden. Für die Stadt Danzig kann es ganz gleichgültig sein, ob sie in Dirschau oder in Marienburg Anschluß an die D-Züge erhält, und den Interessen Brombergs kann durch gute Anschlüsse in Inowrazlaw Genüge geleistet werden. Den Weichselstädten würde aber dadurch nicht nur eine größere Verkehrsbequemlichkeit erwachsen, die zur Hebung von Handel und Industrie beitragen würde, sondern es würde dadurch auch die in abgelegenen Städten des Ostens leider vorhandene Neigung der Bewohner, nach dem Westen abzuwandern, am besten bekämpft werden, da sich dann das Gefühl der Abgeschlossenheit vom Verkehr bei den Bewohnern der Weichselstädte verlieren wird. Diese Wirkungen müssen wir aber bei dem jetzigen politischen Zustande unserer Ostprovinzen recht hoch einschätzen.

Wir geben uns der festen Hoffnung hin, daß Ew. Exzellenz die von uns beantragte Umleitung der D-Züge 15 und 16 baldigst verfügen werden. Sollte aber der Oberbau der Weichselstädtebahn auch heute die Ueberführung der D-Züge noch nicht zulassen, so bitten wir Ew. Exzellenz gehorsamst und dringend, die baldige Beendigung der notwendigen Arbeiten hochgeneigtest anordnen zu wollen."

Der darauf erteilte Bescheid lautete:

„Der Handelskammer erwidere ich auf die Eingabe vom 15. Dezember v. J., daß die Verlegung der Schnellzüge D 15 und D 16 zwischen Breslau und Königsberg von der Strecke Inowrazlaw—Bromberg—Dirschau auf die Weichselstädtebahn aus Betriebsrücksichten und zur Vermeidung einer Schädigung anderer berechtigter Interessen nicht angängig ist. An den Schnellzug D 16 nach Breslau besteht ein unmittelbarer Anschluß von der Weichselstädtebahn durch die Schnellzüge 64 und D 56. In der Gegenrichtung ist zur Herstellung des bisher fehlenden unmittelbaren Anschlusses versuchsweise die Einlegung eines neuen Schnellzuges von Inowrazlaw über Thorn nach Marienburg vom 1. Mai d. J. ab in Aussicht genommen, von dessen Benutzung seine dauernde Beibehaltung abhängen wird. Es unterliegt noch der Prüfung, ob die Mitführung durchgehender Wagen in diesen Zügen zwischen Marienburg und Breslau angängig ist."

Die Handelskammer nahm Veranlassung, auf die Angelegenheit nochmals in folgender Eingabe zurückzukommen:

„Ew. Exzellenz haben uns auf unsere Eingabe vom 15. Dezember dahin beschieden, daß die Verlegung der Schnellzüge D 15 und 16 zwischen Breslau und Königsberg von der Strecke Inowrazlaw—Bromberg—Dirschau auf die Weichselstädtebahn aus Betriebsrücksichten und zur Vermeidung einer Schädigung anderer berechtigter Interessen nicht angängig sei. Wir irren wohl nicht, wenn wir diese Ablehnung nicht als eine endgültige betrachten, zumal da durch die weiteren Verbesserungen des Oberbaues der Weichselstädtebahn in absehbarer Zeit die Bedenken gegen die Ueberführung von D-Zügen hinfällig werden müssen und man den Interessen Brombergs auch auf andere Weise gerecht werden kann. Unter den heutigen Verhältnissen müssen wir aber Ew. Exzellenz dafür dankbar sein, daß wir durch Einlegung eines neuen Schnellzuges nach Thorn—Marienburg den langersehnten guten Anschluß an den Schnellzug D 15 erhalten sollen. Sehr zu wünschen wäre dann noch, daß die Schnellzüge D 15 und 16 für die Strecke Inowrazlaw—Thorn—Marienburg durchgehende Wagen mit sich führen.

Ew. Exzellenz ist nun kürzlich eine Eingabe der Handelskammer zu Graudenz überreicht worden, worin als Ergänzung des mit dem 1. Mai eingeführten Schnellzuges Inowrazlaw—Posen—Thorn die Weiterführung des Schnellzuges 53 über die Strecke Posen—Inowrazlaw gewünscht wird. Damit würde ein direkter Zug Berlin—Posen—Thorn—Marienburg geschaffen werden, der mit dem gleichfalls einzurichtenden Rückzug der Weichselstädtebahn die ihrer Bedeutung angemessene Stellung geben und entschieden zur Hebung der Weichselstädte beitragen würde. Wir bitten daher Ew. Exzellenz gehorsamst, dem Antrage der Graudenzer Handelskammer stattgeben zu wollen."

Auf diese erneute Eingabe erhielt die Handelskammer von der Eisenbahndirektion Danzig die Mitteilung, daß die Einlegung neuer Schnellzüge auf der Strecke Posen—Inowrazlaw zur Herstellung durchgehender Verbindungen zwischen Berlin und der Weichselstädtebahn einstweilen nicht in Frage kommen könne.

Seitdem ist es von der Vermehrung und Neueinlegung von Zügen still geworden. Wir halten aber gerade jetzt den Augenblick für gekommen, daß erneut auf die Einlegung mindestens noch eines Schnellzuges von Marienburg nach Thorn alle Hebel in Bewegung gesetzt werden. In der nächsten Zeit wird der endgültige Entwurf für den Winterfahrplan festgestellt, soll es nicht zu spät werden, ist keine Zeit zu verlieren.

Kleine Chronik.

* Ein schwerer Automobilunfall hat sich, wie die „Frkft. Ztg." aus Wiesbaden gemeldet wird, in der Nähe der Eisenbahnstation Chausseehaus ereignet. Nach Eintreten der Dunkelheit kam am Mittwochabend in rasendem Tempo ein mit sieben Personen, zwei Herren, zwei Damen und drei Kindern besetztes Automobil die von der Hohenwurzel steil abfallende Straße herunter und rannte mit solcher Gewalt gegen einen Grenzstein, daß das Fahrzeug auf das Bahngleise flog. Während fünf Personen anscheinend unverletzt blieben, wurden der Besitzer und Lenker des Automobils, A. Schneider-Köln, und ein Verwandter dieses Herrn so schwer verletzt, daß man bei beiden für das Leben fürchtet.

* Die Wechsel des Rittmeisters. Aus München wird gemeldet: Montag vormittag begann vor dem hiesigen Kriegsgericht die Verhandlung gegen den ehemaligen Rittmeister Maximilian Freiherrn von Horn. Der Angeklagte erschien in Zivil und von einem Oberleutnant vorgeführt. Er ist 39 Jahre alt und in Augsburg geboren, verheiratet, hat zwei Kinder, seine Eltern leben noch, der Vater ist Generalleutnant zur Disposition. Aus der Anklageschrift geht hervor, daß der Angeklagte beschuldigt ist, im Jahre 1902 den Leutnant Max Bomhard um 28 000 Mark geschädigt zu haben, indem er vorgab, er werde von seinem Schwiegervater eine große Erbschaft erhalten und besitze außerdem ein Bankguthaben von über 300 000 Mark. Der Leutnant ließ sich durch diese Angaben bestimmen, dem Angeklagten nach und nach 25 Wechsel auszustellen. Der Rittmeister besaß aber weder ein Bankdepot noch hatte er eine Erbschaft zu erwarten. Im März 1903 schädigte er unter der gleichen Vorspiegelung den praktischen Arzt Dr. Hofbräckl um 40 000 Mark. Ferner bestimmte er im Februar 1903 den ihm untergebenen Oberleutnant von Kiliani unter Mißbrauch seiner Dienstgewalt, ihm Blankoakzepte zu unterschreiben, wobei er sich ehrenwörtlich zur Einlösung des Wechsels verpflichtete. Eine Reihe anderer Offiziere sind in gleicher Weise um erhebliche Beträge geschädigt worden. Schließlich hat sich der Angeklagte noch wegen Fahnenflucht zu verantworten. Während eines Teiles der Vernehmung und während des Verhörs des Regimentskommandeurs wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Das Urteil lautete wegen Betruges, dreier militärischer Vergehen, Mißbrauches der Dienstgewalt und 13 Verbrechen der Privaturkundenfälschung auf sechs Jahre Zuchthaus, zehnjährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Entfernung aus dem Heere.

* Ein Handwerksbursche von seinen Reisegenossen verbrannt. Auf der Pasewalker Chaussee wurde, wie aus Stettin gemeldet wird, ein schlafender Handwerksbursche von seinen Reisegenossen mit einer brennbaren Flüssigkeit übergossen und diese angezündet, wodurch der Mann verbrannte. Die Täter sind entflohen.

* Von einem französischen Förster angeschossen. Wie aus Groß-Moyeuvre vom 22. August gemeldet wird, waren am Freitag einige Leute aus Groß-Moyeuvre, Männer, Frauen und Kinder in den Wald gegangen um dürres Holz zu sammeln, und gerieten auf französisches Gebiet. Als sie in einer Gruppe beisammen waren, fiel plötzlich ein Schuß, den, wie es heißt, der Förster der französischen Forst abgegeben hatte. Eine der Frauen stürzte von mehreren Schrotkörnern in den Kopf getroffen, zu Boden. Außerdem wurden zwei Männer verletzt. Die Verletzungen der Frau gelten als schwer, die Verletzungen der Männer sind leichterer Art.

* Ein Eisenbahnzusammenstoß in Südwestafrika. Amtlich wird gemeldet: Am 9. d. M. erfolgte bei Khan ein Eisenbahnzusammenstoß zwischen einer Lokomotive und bergherabrollendenden leeren Wagen, wodurch der Lokomotivführer Wilhelm Dieckmann, geb. 29 August 1873 in Soest, und der Heizer Hermann Klein, geb. 20. März 1880, getötet wurden. Beide sind in Swakopmund begraben worden.

* Der bauliche Zustand des Kölner Doms. In der letzten Zeit ist durch außerhalb Kölns erscheinende Zeitungen mehrfach die Nachricht verbreitet worden, daß über den baulichen Zustand des Kölner Doms „beunruhigende Gerüchte" verlauteten. Durch die Untersuchung des staatlichen Ausschusses solle festgestellt worden sein, daß schleunigst zu umfassenden Herstellungsarbeiten am Dome geschritten werden müsse, deren Kosten den noch aus den Freilegungssammlungen zur Verfügung stehenden Betrag von 1 800 000 Mk. vermutlich überschreiten würden. Derartige Mitteilungen entsprechen, wie das „Zentralbl. der Bauverw." schreibt, nicht den Tatsachen; der bauliche Zustand des Kölner Doms ist, wie durch die sorgfältige Untersuchung der verantwortlichen Sachverständigen festgestellt worden ist, keineswegs ein derartiger, daß er zu irgend einer „Beunruhigung" Anlaß bietet und aus diesem Grunde „schleunigst" zu umfassenden Herstellungsarbeiten geschritten werden müßte. Die allerdings umfangreichen Instandsetzungsarbeiten, welche an dem aus dem Mittelalter stammenden Chor des Domes für die nächste Zeit in Aussicht genommen sind, werden sich zunächst vornehmlich auf die Erneuerung der verwitterten Gliederungen, Ornamente usw. zu erstrecken haben, deren Auswechslung bei der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ausgeführten Wiederherstellung nicht vorgenommen war. Gleichzeitig sollen an den übrigen Bauteilen des Chors die Außenseiten, soweit sie noch aus dem Trachytgestein des Siebengebirges bestehen — ein Gestein, das, gegen Einflüsse des Wetters geschützt, von großer Dauer und Tragkraft ist, an der Luft aber infolge des Auswitterns der Sanidin-Einsprengungen leicht zerfällt — aus einem wetterbeständigen Stein erneuert werden. An dem übrigen Domkirchengebäude sind zur bessern Regelung des Wasserabflusses an den Rinnen und Abfallrohren sowie an den Abdeckungen der Laufgänge usw. Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten vorzunehmen. Auch sollen die infolge der teilweise geringern Wetterbeständigkeit verschiedener Steine sich zeigenden Schäden an diesen Gebäudeteilen in nicht ferner Zeit in einem geordneten Baubetriebe ausgeheilt werden. Daß bei der räumlichen Ausdehnung und bei dem großen Formenreichtum des Kölner Doms für diese Instandsetzungs- und Unterhaltungsarbeiten eine namhafte Geldsumme jetzt und auch für die Zukunft erforderlich ist, dürfte nicht befremdlich erscheinen.

* Spanische Geistliche. Aus Madrid wird geschrieben: Die verbrecherischen Instinkte machen sich in der spanischen Geistlichkeit, die sich bekanntlich für die frömmste der Welt hält, allmählich so breit, daß die Zeitungen beinahe schon eine eigene Rubrik dafür einrichten müssen. Aus Castellan wird telegraphiert, daß in dem benachbarten Lucena zwei Kapläne wegen des Besitzes eines Frauenzimmers miteinander in Streit gerieten, wobei einer von ihnen durch drei Revolverschüsse und einen Dolchstich lebensgefährlich verletzt wurde. — In Oviedo streckte der Geistliche Gonzalez den Rechtsanwalt und Chefredakteur des Katholikenblattes El Carbayon, dem er vor der Eisenbahnstation aufgelauert hatte, durch einen wohlgezielten Revolverschuß nieder. Diesmal handelte es sich um eine Geldfrage.

Vermischtes.

** Vom Kutscher zum Baronet. In Thornton Hall zu Buckinghamshire, dem alten Herrensitz der ehrwürdigen Familie Tyrrel, die schon 400 Jahre eine hohe Stellung unter dem Adel Englands einnimmt, will ein Droschkenkutscher Benjamin Tyrrel als rechtmäßiger Erbe einziehen. Seine Ansprüche stützt er darauf, daß er ein Nachkomme John Tyrrels, des dritten Sohnes von Sir Thomas Tyrrel sei. Thomas starb 1705 und hinterließ sechs Söhne. Der älteste Sohn hatte wieder drei Söhne, von denen nur der dritte heiratete. Auf seine Tochter, die mit einem Dr. Cotton vermählt war, sind die Besitztümer der Familie übergegangen. Der Kutscher hat nun erklärt, daß der dritte Sohn von Sir Thomas sein Urgroßvater sei, und daß auch schon sein Großvater und Vater, der letztere im Jahre 1860, Ansprüche auf den ihnen rechtmäßig zustehenden Besitz gemacht hätten. Doch hätten sie mit ihren Bemühungen nicht durchdringen können.

** Die vierfache Hosenfalte. Die elegante englische Herrenwelt ist in Aufregung: man stellte sich vor, daß König Eduard, der tonangebende Dirigent der Mode bei den Regatten in Cowes mit einer vierfachen Hosenfalte in die Oeffentlichkeit getreten ist! Statt der doppelten Falte, die bis jetzt als „dernier cri" der Vornehmheit galt, hatte die Königliche Hose zwei Falten vorn und zwei hinten, was ihr das Aussehen eines nicht sehr hübschen viereckigen Fabrikschornsteins gab. Da nun auch der Prinz von Wales seit jenem denkwürdigen Tage nur noch „vierfaltige" Hosen trägt müssen alle Londoner Gecken, wenn sie als Leute von Geschmack angesehen werden wollen, ihre Beine in die „Fabrikessen" hineinstecken. Ohne die Hose mit den vier Bügelfalten ist das Leben überhaupt nicht mehr lebenswert!!

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 23. August 1904.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 766 Gr. 183 Mk. bez.
inländ. bunt 742—761 Gr. 174—180 Mk. bez.
inländ. rot 740—777 Gr. 174—178 Mk. bez.
transito rot 761—783 Gr. 138—144 Mk. bez.

Roggen: per Tonne von 1000 Kilogramm, per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 726—762 Gr. 128—129$^1/_2$ Mk. bezahlt.

Gerste: inländ. große 698—707 Gr. 142—148 Mk.
Erbsen: transito Viktoria- 144 Mk. bez.
Hafer: inländ. 135—141 Mk. bez.
Rübsen: inländ. Winter- 198 Mk. bez.
Raps: inländisch Winter- 195—198 Mk. bez.
Kleie: per 100 Kilogramm. Weizen- 9,60—9,80 Mk. bez., Roggen- 9,85—9,90 Mk. bez.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 23. August. Frischer Weizen 165 bis 175 Mark, alter ohne Handel. — Frischer Roggen je nach Qualität 120—128 Mark, nasser unter Notiz. — Gerste nach Qualität 120—127 Mark, Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 125—135 Mark, Kochware ohne Handel. — Alter Hafer: geruchfrei 140 bis 145 Mark, neuer Hafer 125—135 Mar.

Hamburg, 23. August. (Vormittagsbericht.) Kaffee: Good average Santos per Sept. 36$^1/_2$ Gd., per Dezember 37$^1/_4$ Gd., per März 38 Gd., per Mai 38$^1/_4$ Gd. Stetig.

Hamburg, 23. August. Zuckermarkt. (Anfangsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 % Rendement neue Usanze, frei an Bord Hamburg per August 21,20, per September 21,20, per Oktober 21,75, per Dezember 21,65, per März 21,85, per Mai 22,05. Fest.

Magdeburg, 23. August. (Zuckermarkt.) Kornzucker 88 % ohne Sack 10,50—10,60. Nachprodukte 75 % ohne Sack —,——,—. Stimmung: Fest. Brotraffinade I ohne Faß 20,25. Kristallzucker 1 m. S. 19,45—20,20. Gemischte Raffinade mit Sack 19,95 Gemischte Melis mit Sack 1945. Stimmung: Fest. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per August 21,10 Gd., 21,40 Br., —,— bez., p. Okt.-Dezemb. 21,65 Gd., 21,75 Br., —,— bez., per Januar-März 21,85 Gd., 21,95 Br., —,— bez., per April 21,95 Gd., 22,00 Br., —,— bez., per Mai 22,05 Gd., 22,10 Br., 22,10 bez. — Stetig.

Köln, 23. August. Rüböl loko 49,00, per Okt. 47,50. — Heiter.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen höheren Mädchenschule ist die Stelle eines **evangelischen ordentlichen Lehrers** zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1800 Mk. und steigt in sechs dreijährigen Perioden um je 200 Mark bis 3000 Mark. Außerdem wird nach endgiltiger Anstellung ein Wohnungsgeldzuschuß von 400 Mark bezw. 300 Mark jährlich gewährt.

Bei der Pensionierung wird das volle Dienstalter seit der ersten Anstellung im öffentlichen Schuldienste angerechnet. Die eventuelle Anrechnung auswärtiger Dienstzeit bei der Berechnung des Gehaltes bleibt besonderer Abmachung vorbehalten.

Bewerber, welche die Prüfung als Mittelschullehrer bestanden haben und die Befähigung für den Unterricht in Religion und Deutsch oder in Rechnen und Naturkunde nachweisen können, werden ergebenst ersucht, ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse bis zum **10. September 1904** bei uns einzureichen.

Thorn, den 15. August 1904.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Sämtliche Inhaber von Fabriken und der denselben gleichstehenden Anlagen im Stadtkreise Thorn, welche Kinder unter 14 Jahren (siehe § 135 der Gewerbeordnung) oder junge Leute zwischen 14 und 16 Jahren oder Arbeiterinnen über 16 Jahre beschäftigen wollen, müssen der unterzeichneten Behörde hiervon schriftlich Anzeige erstatten (siehe § 138 der Gew.-Ord.)

Soweit diese Anzeigen bisher nicht erfolgt sind, werden sie bis spätestens **d. September d. Js.** erwartet. Nach diesem Termin wird Bestrafung nach den bestehenden Gesetzen in jedem Uebertretungsfalle herbeigeführt werden.

Als den Fabriken gleichstehende Anlagen sind anzusehen:

- Zimmerplätze und andere Bauhöfe Werften und solche Ziegeleien 2c., welche nicht blos vorübergehend oder in geringem Umfange betrieben werden;
- Werkstätten, in denen durch elementare Kraft bewegte Triebwerke nicht blos vorübergehend zur Verwendung kommen und in denen nicht ausschließlich zur Familie des Arbeitgebers gehörige Personen beschäftigt werden;
- Werkstätten, in denen die Anfertigung oder Bearbeitung von Männer- und Knabenkleidern (Röcken, Hosen, Westen, Mänteln u. dergl.) im großen erfolgt, in denen Frauen- oder Kinderkleidung (Mäntel, Kleider, Umhänge u. dergl.) im großen oder auf Bestellung nach Maß für den persönlichen Bedarf der Besteller angefertigt oder bearbeitet wird;
- in denen Frauen- und Kinderhüte besetzt (garniert) werden;
- in denen die Anfertigung oder Bearbeitung von weißer und bunter Wäsche im großen erfolgt.

Von der Anzeigepflicht sind befreit:

1. die Motorwerkstätten der Bäcker und Konditoren (sofern sie nicht Fabriken sind).
2. die nicht mit Dampf betriebenen Getreidemühlen (sofern sie nicht Fabriken sind).

Von der Anzeigepflicht hinsichtlich der **männlichen** jugendlichen Arbeiter sind befreit die sonstigen Motorwerkstätten, in denen in der Regel **weniger** als 10 Arbeiter beschäftigt werden, sofern sie zum **Handwerk** gehören.

Nähere Auskunft über die Beschaffenheit der Anzeigen erteilt das Polizeisekretariat.

Ferner weisen wir darauf hin, daß die aus der Volksschule entlassenen minderjährigen **gewerblichen** Arbeiter ohne Unterschied des Geschlechts eines Arbeitsbuches bedürfen, welches auf Antrag des gesetzlichen Vertreters kostenlos durch das hiesige Einwohner Meldeamt ausgestellt wird und von dem betreffenden Arbeitgeber während der Beschäftigungsdauer verwahrt werden muß. Die Arbeitsbücher sind den revidierenden Beamten auf Verlangen vorzuzeigen.

Für die Betriebe der Kleider- und Wäschekonfektion (im großen) sind Lohnbücher vorgeschrieben

Thorn, den 18. August 1904.

Die Polizei-Verwaltung.

Bin Abnehmer für monatlich

3 Waggon Heu,

gebunden oder in Ballen gepreßt. Bemusterte Offerten nebst billigster Preisnotierung erbittet
Hermann Hartmann, Fouragegeschäft **Schreibendorf** bei **Landeshut, Schl.**

Geldsuchenden sende ich auf Verlang. grat. und franko Prospekt.
Bruno Lamma, Berlin SW. 11.

מצבת

mit hebräischer Inschrift und sauberster Ausführung
empfiehlt
Irmer, Grabdenkmal-Fabrik
Thorn, Strobandstraße 13

Versicherungsstand ca. 46 Tausend Polizen

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart,

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

Neue Versicherungsbedingungen vom 1. Januar 1904.

Aeußerst liberale Bestimmungen in Bezug auf Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit der Lebensversicherungspolicen.

Anerkannt billigst berechnete Prämien bei frühem Dividendenbezug.

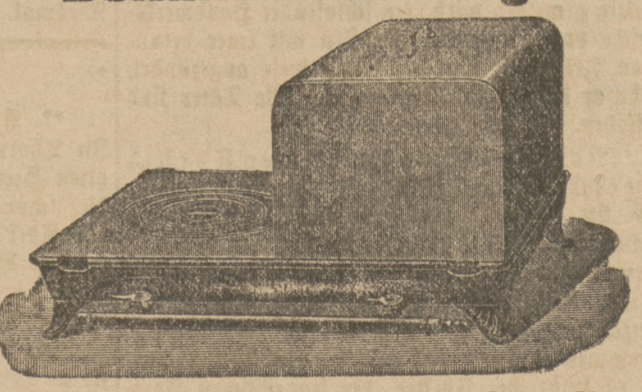
Neue, für Männer und Frauen gesonderte Rententarife.

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:

Hauptagent Max Gläser, Elisabethstr. 13/15 in **Thorn.**

Bekanntmachung.



Gaskocher mit **Sparbrennern** geben wir auch **mietweise ab.**

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle, Coppernicusstraße 45 zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.

Ganz besonders
günstiges Angebot!
Fertige Wäsche für Damen, Herren und Kinder.
Linon, Haustuch, Madapolam, Tisch- und Bettzeuge
zu sehr billigen Preisen.
M. Berlowitz,
Seglerstrasse 27.

Meine anerkannt gute **Strickwolle** ist frisch eingetroffen und in all. Preislagen vorrätig.
A. Petersilge, Schlossstrasse, (Schützenhaus).

Ladeneinrichtungen,

Kontormöbel und Schaufensterausbauten in allen Stilarten, sowie alle vorkommenden Bautischlerarbeiten werden billigst und sauber ausgeführt.
Zeichnungen und Kostenanschläge gratis bei
G. Soppart, Thorn.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren,
Einlösung von Coupons u. Dividendenscheinen,
Kostenfreie Kontrolle von Wertpapieren inbezug auf Auslosung,
Diskontirung von Wechseln,
Verzinsung von Depositengeldern
Aufbewahrung von Effekten in Safes unter Verschluß des Niederlegers.

L. Simonsohn, Bankgeschäft,
Thorn, Baderstr. 24.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.
Technisches Bureau für Erdbohrungen, Brunnenbaut., Wasserleitung.
Beste Referenzen.

Altes Gold und Silber
kauft **R. Schmuck**, Uhrenhandlung, Culmerstraße 15.

Bessere Stellung erlangen Sie schnell d. Bestellung d. **Deutsch. Vakanzen-Regist. Berlin N. 24** (Keine Zeitung.

Täglich neue Sendung:
Ital. Weintrauben,
schöne, große, süße Trauben,
Pfund 40 Pfg.,
in Kisten von 8 bis 10 Pfund billiger.
Carl Sakriss,
26 Schuhmacherstraße 26
Filialen:
Podgorz und Culmer Vorstadt.

Naturerzeugnis
KWAS
— sehr bekömmlich. —
Alkoholfreies, erfrischendes, aus frischen Früchten hergestelltes Gesundheitsgetränk in Patentflaschen
25 Stück für 2 Mark
frei ins Haus. — Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt, offeriert
F. A. Mogilowski, Culmerstr. 9.
Fernsprecher 380.

Habe noch einen größeren Posten **prima fetten und mageren**
Räucherspeck
abzugeben. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.
Jasinski, Elisabethstr

Ein fast neues
2spänniges Roßwerk
billig zu verkaufen. Zu erfragen bei **Gastwirt Deuble, Mocker,** Kaiser Friedrichstraße 43.



1 Halbverdeck,
1 Parkwagen
verkauft
Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Gebrauchte Flaschen
kauft **Schulz**, Seglerstr. 10, Keller.

Empfehle mein
bedeutend vergrössertes Lager aller Ofensorten.
Bei Abnahme kompletter Oefen liefere innerhalb Thorn und Vororte frei Verwendungsstelle.
Immanns,
Culmer Chaussee, Ecke Kirchhofstr

Dachpappen, Theer
empfiehlt billigst
Gustav Ackermann,
Mellienstr. 3.

Kostüme
Schneider-Kleider und Gesellschafts-Toiletten werden sauber und korrekt sitzend bei mäßigen Preisen gearbeitet im
Kostüme-Atelier von
V. Paprocka.
Schillerstraße 17, II. Etage.

Beste oberschlesische
Nuß- und Würfel-
Kohlen
offeriert zu billigsten Tagespreisen franko Haus.
Gottlieb Riefflin.

Prima
Kohlen,
erstkl. Marke „Matilde"
sowie oberschlesische Briketts empfehl. zu billigsten Preisen frei Haus
Gebrüd. Pichert.

Möbl. Zim mit Pension sof. bill. z. hab. **Schuhmacherstr. 24**, 3 Tr., r

---

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Neue Satzung vom 1. Januar 1904

Unverfallbarkeit vom Beginn der Versicherung an, **Unanfechtbarkeit** und **Weltpolize** nach zwei Jahren.

Verwendung der **Dividende** wahlweise zur **Prämienermäßigung** oder — ohne neue ärztliche Untersuchung — zur **Erhöhung der Versicherungssumme** (jährlicher und selbst dividendenberechtigter Summenzuwachs).

Vertreter in Thorn: **Albert Olschewski**, Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 22, I.
Vertreter in Culmsee: Otto Deuble.

Kgl. Baugewerkschule Dt. Krone Wpr.

verbunden mit Tiefbauschule, letztere zur Ausbildung von Wasserbau-, Wiesenbau- und Eisenbahntechnikern. Beginn des Winterhalbjahres 18. Oktober, des Sommerhalbjahres 2. April, Nachrichten und Lehrplan kostenlos durch die **Direktion.**

? Haarausfall! Haarfrass! Haarspalte!

Immer und immer wieder

greift man zu dem einfachsten, unschädlichsten, alt- und viel erprobten
Käusner's Brennesselspiritus
p. Flasche Mk. 0.75 u. Mk. 1.50, ächt mit dem **Wendelsteiner Kircherl.** Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhütet den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. **Alpina-Seife à 50 Pfg.** bei Friseur **Ed. Lannoch.**

Nehme jeden Stoff zum **Plissieren und Brennen an.**
A. Böhm, Brückenstrasse 32.

Grundstück, Altstadt,
mit großem Hof, für Handwerk vorzüglich geeignet, ist billig zu verkaufen. Nachweis in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mein Bier-Versandt-Geschäft
und
Selterfabrik mit Inventar
beabsichtige ich zu verkaufen.
F. Windmüller.
Thorn, Culmer Vorstadt

Laden
in bester Lage der Breitenstraße, sehr preiswert sofort, oder 1. Januar zu vermieten. Offerten unter **A. 7000** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Eine Balkon-Wohnung
in der II. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, Badeeinrichtung und Zubehör, vom 1. Okt. d. Js. zu vermieten.
Herrmann Dann.

Eine Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, per sofort oder per 1. Okt. zu vermieten **Strobandstraße 17, I**
Nähere Auskunft erteilt
Georg Dietrich, Breitestr. 35, I.

Kleine
Familien-Wohnung,
im Seitengebäude Breitestraße 37, II, besteh. aus 3 Zim., Küche und Zubeh., vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn
G. m. b. H.

In unserem Hause **Breitestr. 3** 1. Etage, ist das
Balkonzimmer mit Entree
welches sich zu **Komtoirzwecken** eignet sofort zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn
Thorn.

Breitestr. 18, 2. Et.
herrschaftliche Wohnung, best. aus 7 Zim., Badestube 2c. zu vermieten.
A. Glückmann Kaliski.

Wohnung,
4 Zim., h. Küche u. Zubeh. umständeh sof. o. 1. 10. zu verm. **Strobandstraße 6**

Freundl. kl. Wohnung
per 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen **Breitestraße 14**, III Trp.

Wohnung, 2 Stuben, Küche nebst Zubeh. zum 1. Oktober zu vermieten.
Witt, Strobandstr. 12.

Breitestrasse 32,
1. Etage eine große **Wohnung** mit Badeeinricht. und Zubeh. vom 1. 10. zu vermieten. Näheres dortselbst 3 Tr., Besichtigung von 12 bis 2 Uhr.

Wohnungen
Gerechtestr. 8/10, 3. Etage, 6 Zim. nebst Zubehör, **Tuchmacherstraße 7**, 1. Etage 4 Zimmer nebst Zubehör vom 1. 10. d. Js. zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Wohnung,
Bachestr. Nr. 17, II. Etage 6 Zim. nebst Zubehör, mit auch ohne Pferdestall und Wagenremise von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Baderstr Nr. 7, I. Etage,
6 Zimmer und Zubehör und eine kleine **Wohnung** vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres unten im Laden.

Herrschaftliche Wohnung,
in der II. Etage, bestehend aus 5 Zimmern mit Balkon, Badeeinricht. 2c. ist billig zu vermieten.
Zahnarzt Meisel, Breitestr. 37, II.

Culmerstraße 10
Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör vom 1. Oktober 1904 zu vermieten.
Raczkowski.

Herrschaftl. Wohnung.
Die vom Gymnasiallehrer Herrn Dr. Prowe bewohnte Etage, 7 Zim. und Zubehör vom 1. Oktober eventl. früher zu vermieten
Bachestraße Nr. 9, 2 Treppen.
L. Bock.

Eine herrschaftl. Wohnung
in der 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Badestube nebst großem Zubehör per 1. Oktober cr. zu vermieten **Brückenstr. 18, II.**
Zu erfragen **Schillerstraße 8, III.**
Daselbst ist auch eine **Kellerwohnung**, geeignet zur Vorkosthandlung oder Werkstätte, zu verm.

Kleine Wohnung
zu vermieten per 1. Oktober 1904
J. Block, Heiligegeiststraße 6/10.

---

4 Stuben, Entree, Zubehör zu verm. **Bäckerstr. 5**, I. E. p. 1. Okt. 04

Wohnung, 3 Zim., Küche u. Zub. zu vermieten **Araberstr. 5.**

Ein kleiner Teil meines Lagerplatzes mit Schuppen,
an der Graudenzer Straße, ist vom 1. Oktober ab noch zu vermieten.
E. Behrensdorff.

Saub. Vorderwohn., 4 Tr., 2 Stub., Küche, ab 1. 10. an ruhige Mieter zu vermieten **Strobandstraße 6.**

Schön. Vorderz. für alleinst. Person v. 1. 10. zu verm. **Strobandstr. 6. III.**